Expedition: Herrenstraße № 20. außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 9. März 1859. Nr. 113.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 8. März. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, nach welchem Prinz Napoleon auf seinen Wunsch von seinen Ministerien entbunden und der Ackerbau-Minister Rouher interimistisch damit betraut wird.

Der „Constitutionnel" bringt einen von dem Chef-Redakteur Renée unterzeichneten Artikel, worin die Friedens-Intentionen des Kaisers weitläufig auseinandergesetzt werden.

Berliner Börse vom 8. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 116. Schles. Bank-Verein —. Kommandit-Antheile 100. Köln-Minden 133. Alte Freiburger 90. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 129. Oberschlesische Litt. B. 120. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 82. Darmstädter 86½. Dessauer Bank-Aktien 42. Oesterr. Kredit-Aktien 95½. Oesterr. National-Anleihe 75. Wien 2 Monate 93¼. Mecklenburger 51¾. Neisse-Brieger 52. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 150½. Tarnowitzer 43½. — Sehr lebhaft.

Berlin, 8. März. Roggen matter. März-April 43½, Frühjahr 43⅛, Mai-Juni 44½, Juni-Juli 45. — Spiritus behauptet. März-April 19¾, Frühjahr 19¾, Mai-Juni 20⅙, Juni-Juli 20⅞, Juli-August 21⅓. — Rüböl billiger. März 14⅙, Frühjahr 14.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 5. März. Sir Gladstone ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Ein zweites Anlehen soll bevorstehend sein. Die Kammer, heißt es, werde sich nächstens vertagen. Die Hoffnung auf die französische Unterstützung beginnt zu schwanken, denn es soll der französische Gesandte mit Instruktionen zurückgekommen sein, Piemont zu einer ruhigeren Haltung zu bestimmen. Die Garnison von Genua ist nach Novi beordert. Auch in Savoyen und Sardinien sind die stehenden Garnisonen zum Abmarsche beordert, die hiesige dürfte in nächster Woche mobil werden, worauf die Nationalgarde Dienst thun wird.

Florenz, 3. März. Der neue englische Gesandte Herr Campbell Scarlett hat seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Rom, 1. März. Der Neffe des Königs von Abyssinien ist mit seinem Beichtvater hier angekommen, und hat Sr. Heiligkeit das katholische Glaubensbekenntniß seines Oheims überreicht. Derselbe reist in einigen Tagen nach Paris. (Tel. N. der O. C.)

Frankfurt a. M., 6. März. In der Bundestagssitzung ist gestern der erwartete Antrag auf Mobilmachung des deutschen Bundesheeres nicht gestellt worden.

Turin, 6. März. Die Erklärung des „Moniteur" hat auf die Kriegspartei einen abkühlenden Eindruck gemacht; an eine Phrase der französischen Note knüpft man jedoch noch allerlei Hoffnungen.

Man betrachtet hier einen demnächstigen Besuch Napoleons III. als wahrscheinlich.

Der Andrang der Subskribenten dauert fort, obgleich die Anleihe (1½ Million Rente; es ist dabei nicht an die 50 Millionen Anleihe für Sardinien zu denken, über welche in Paris noch verhandelt wird) gedeckt ist. Es treffen fortwährend Flüchtlinge aus allen italienischen Staaten ein.

Paris, 6. März. Man erwartet, daß Lord Cowley bis Sonnabend den 12. März auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrt sein wird. Graf Cavour wird bis dahin auf das Bestimmteste hier erwartet. Der Eröffnungstag der Konferenz ist, wie verlautet, definitiv auf den 15. März festgesetzt.

Die Kabinette von Paris und London verweigern die Anerkennung der offiziellen Mission des Herrn Alexandri, Gesandten der moldauischen Regierung. (Tel. D. der „Presse.")

Breslau, 8. März. [Zur Situation.] Die wiener „Presse" findet den Schlüssel zu der famosen „Moniteur"-Note in der merkwürdigen Erklärung, „der Kaiser habe Victor Emanuel versprochen, ihn gegen jeden Angriff von Seiten Oesterreichs zu vertheidigen; mehr habe er nicht zugesagt und sein Wort werde er halten."

Diese Worte sollen nämlich, der Ansicht der „Presse" gemäß, nicht blos bekennen, daß die geheimen Ursachen der französisch-piemontesischen Freundschaft, welche die französische Thronrede am 7. Febr. noch geleugnet, in Form von heute offen eingestandenen, Victor Emanuel gemachten, Versprechungen wirklich bestehen, sondern auch die Befürchtung eines Angriffs des bereits kampffertigen österreichischen Heeres verrathen.

Die Besorgniß vor einem solchen Angriff, der Piemont schon kampfunfähig gemacht haben würde, bevor die französische Hilfe eingetroffen wäre, ja, der es erlaubt haben würde, der französischen Intervention schlagfertig zu begegnen, diese Besorgniß und die Unfertigkeit der französischen Rüstungen — das möge das geheime Motiv der „Moniteur"-Note gewesen sein.

Also argumentirt die „Presse", welche uns indeß nicht das Richtige getroffen zu haben scheint. Abgesehen davon, daß Oesterreich schwerlich zu einem Angriffskriege sich entschlossen haben würde; eine Voraussetzung, durch deren Aufstellung die „Presse" den verkehrten Anschuldigungen Piemonts seltsamer Weise Vorschub leistet; würde Frankreich schwerlich vor der drohenden Macht Oesterreichs sich zurückgezogen haben.

Dagegen mußte die Gefahr einer sich bildenden Koalition den Kaiser der Franzosen zur Besinnung bringen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Lockspeise der „Gloire" ihren Reiz auf die heutigen Franzosen verloren habe.

Aber eben weil man wohl bedenken muß, welchen Stachel die Nothwendigkeit eines Rückzugs auf eine Persönlichkeit wie die des Kaisers ausüben muß, und wie sehr er Ursache hat, die Empfindlichkeit derer zu scheuen, welche er jetzt der Nothwendigkeit zum Opfer bringen muß — wie den Prinzen Napoleon — so kann man überzeugt sein, daß es eine sehr überlegene Staatskunst und ein enges Zusammenhalten der übrigen Mächte bedürfen wird, eine Befestigung des Friedens, dessen Bruch so nahe stand, herbeizuführen.

Jedenfalls wird Europa die Demüthigung, nur der Laune einer einzigen Persönlichkeit Glück und Unglück des Friedens und Krieges zu verdanken, schmerzlich genug empfunden haben, um an eine feste Barriere gegen die avanturieuse Politik Frankreichs und die idées napoléoniennes zu denken.

Preußen.

± **Berlin**, 7. März. [Das öffentliche Fuhrwesen. — Vermischtes.] Die Frage, welche einige Monate hindurch die Hauptstadt in erwartungsvoller Aufgeregtheit erhalten hat, die Frage, ob die französische Gesellschaft unter Cautennet die Konzession zum öffentlichen Fuhrwesen in Berlin bekommen würde, ist sicherem Vernehmen nach dadurch entschieden worden, daß die Konzession gestern ertheilt worden ist. Diese bezieht sich einmal auf Stellung von Droschken, dann auf die Einrichtung von 31 Omnibus-Linien und endlich auf die Priorität für Herstellung einer Eisenbahn nach Charlottenburg. Der Hr. Cautennet war am Montag in der vorigen Woche wegen unabweisbaren Geschäften nach Paris geeilt, wird aber schon in diesen Tagen wieder von dort hierher zurückerwartet.

Im vergangenen Jahre sind in Preußen 165⅔ Meilen neue Telegraphen-Linien eingerichtet worden, und zwar zwischen Bremen und Arnsberg, Berlin und Swinemünde, Görlitz und Waldenburg, Sigmaringen und Hechingen, Gladbach und Venlo, Liegnitz und Schweidnitz, Schweidnitz und Ratibor, Halle und Guben, Nordhausen und Halle, Magdeburg und Eisleben, Berlin und Riesa, Halle und Gera, Potsdam und Sanssouci, Bonn und Koblenz, Görlitz und Seidenberg, Soest und Kassel über Warburg. Außerdem wurden auf 19 bestehenden Linien neue Leitungen in einer Länge von 244¾ Meilen hergestellt, so daß am Beginne dieses Jahres 1950 Meilen Telegraphen-Linien und 2357 Meilen Telegraphen-Leitungen sich in Preußen befanden. Der Betrieb des Telegraphenwesens im verflossenen Jahre ergab eine Gesammt-Einnahme von 788,600 Thlr. und eine Ausgabe von 531,675 Thlr., so daß mithin ein Ueberschuß von 256,925 Thlr. verblieb. Hiervon sollen 200,000 Thlr. zu weiteren Telegraphen-Anlagen in dem laufenden Jahre verwendet werden.

Auf der hiesigen königl. Münze sind im Jahre 1858 an preußischem Gelde 67,265 Thlr. in Gold, in Silber 33,138 Thlr. Zweithalerstücke, 1,215,495 Thlr. Vereinsthaler, 16,034 Thlr. ⅙-Thalerstücke, 66,515 Thlr. $\frac{1}{12}$-Thalerstücke, 79,804 Thlr. ganze und halbe Silbergroschen und 42,355 Thlr. Kupfermünzen ausgeprägt worden. Außerdem hat unsere Münze für die Regierungen von Reuß jüngerer Linie, Weimar, Dessau, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Sondershausen, Mecklenburg-Schwerin und Lippe-Detmold Bestellungen an Münzen jeder Art ausgeführt, so daß die Gesammtsumme aller geprägten Münzen sich auf 1,698,514 Thlr. beläuft.

Von den Abgeordneten Denzin und Genossen ist ein Antrag eingebracht worden, welcher unter Berücksichtigung eines im Jahre 1852 vom pommerschen Provinzial-Landtage beschlossenen Gesetzentwurfes die Regierung aufgefordert wissen will, eine Gesetzvorlage zu machen, wodurch die sehr verwickelten Lehns-Verhältnisse in dem Herzogthum Alt-, Vor- und Hinter-Pommern einer Regulirung unterworfen werden.

[Tages-Chronik.] Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Albrecht und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Ihre Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, der Prinz Wilhelm von Baden, der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Personen wohnten gestern Abend der Ballet-Vorstellung im königlichen Opernhause bei; Se. königliche Hoheit der Großherzog von Weimar beehrte die Vorstellung im königlichen Schauspielhause mit Höchstseinem Besuch.

— Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm nahm am Sonnabend Abend in einem offenen Wagen die Illumination der Residenz, viele der Straßen durchfahrend, in Augenschein. Ueberall hin begleiteten die freudigsten Zurufe der zahlreichen Menschenmasse den allverehrten Prinzen. (Pr. Z.)

— Vor der vierten Abtheilung des Kriminalgerichts wird morgen — Dinstag, 9 Uhr, — die Verhandlung gegen den ehemaligen Regierungs-Referendar Schramm (Striegau) wegen Steuerverweigerung stattfinden. Der Angeklagte, der vom Justizrath Lewald vertheidigt werden wird, wird sich in Person stellen. (N. Pr. Z.)

— Die Kommission, welche das Ehegesetz beräth, hat die beiden ersten Paragraphen desselben erledigt; eine Verschmelzung in eines, welche erwartet wurde, hat nicht stattgefunden, doch ist die Fassung in einer, wie es heißt, vom Abg. Wentzel herrührenden Weise so amendirt, daß die Civilehe mit der kirchlichen Ehe in volle Parität gesetzt ist.

Die Finanzkommission wird die Spezialberathung der Grundsteuervorlagen übermorgen beginnen.

Von Drucksachen ist im Hause der Abgeordneten zunächst der sechste Bericht der Petitionskommission zu erwarten.

[Die Motive der neuen Finanz-Vorlagen.] (Fortsetzung.)

Eine vollständige Cataster-Aufnahme für den ganzen Staat wäre eigentlich Vorbedingung, wenn es sich um vollständige Ausgleichung nicht nur zwischen den Provinzen, sondern zwischen den einzelnen Grundstücken handelte. Der große und vielseitige Nutzen eines Catasters wird zugestanden, auch seine Popularität in den westlichen Provinzen, aber der Kostenaufwand ist sehr groß — in den westlichen Provinzen 5321 Thlr. für die Quadratmeile, davon etwas über 65 Prozent für die Vermessung allein; in den östlichen Provinzen war bei einem billigeren Ansatze doch immer eine Ausgabe von 12 bis 15 Mill. zu erwarten —, die Ausführung erfordert lange Zeit, und endlich haben die Grundbesitzer der östlichen Provinzen gegen die Aufnahme eines Catasters eine ausgesprochene, tiefgewurzelte Abneigung. Zur Beseitigung der „drückenden Mißverhältnisse" bei der Grundsteuer innerhalb der einzelnen Landestheile, ist übrigens eine förmliche Cataster-Aufnahme nicht unbedingt nöthig; die Regierung schlägt daher einen andern, „milderen und den Wünschen der Grundbesitzer in den östlichen Provinzen voraussichtlich mehr entsprechenden Weg" vor.

Was bezweckt wird, ist hauptsächlich Folgendes: 1) Die Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen sollen auf eine einfache Weise und mit möglichst vollständiger Gerechtigkeit und Billigkeit gegen die bisher Bevorzugten beseitigt werden; 2) das Beitragsverhältniß der Provinzen hinsichtlich der Grundsteuer soll geordnet, ausgeglichen, begründeten Beschwerden wegen Ueberlastung Abhilfe geschafft werden; 3) die Grundsteuer soll nicht wie bisher unveränderlich bleiben, vor der Gefahr einer Abnahme ihres Ertrages bewahrt, vielmehr der Steigerung ihres Ertrages fähig gemacht werden; 4) im Innern der sechs östlichen Provinzen soll die „nicht selten bis zur Unbeibringlichkeit gesteigerte Grundsteuer-Ueberbürdung" von Grundbesitzern und Gemeinden abgestellt und ein bestimmtes Maximum festgesetzt werden; 5) endlich sind die Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Verwaltung der in den sechs östlichen Provinzen bestehenden Grundsteuern zu beseitigen und ein einfacher Zustand in dieser Beziehung herzustellen. Nach diesen fünf Gesichtspunkten ist die Bedeutung und der innere Zusammenhang der vier Gesetzentwürfe aufzufassen; sie geben zur Erreichung jener Zwecke folgende Mittel:

1. Die auf dem steuerbaren Ertrage der Gebäude haftende Steuer wird von der eigentlichen, die Erträge des landwirthschaftlich benutzten Bodens belastenden Grundsteuer ganz getrennt, in Stelle der auf den Gebäuden ruhenden Grundsteuern eine neue Gebäudesteuer eingeführt und damit zugleich ein erheblicher Theil der gegenwärtigen Grundsteuern überhaupt mittelst einer durchgreifenden neuen Veranlagung nach gleichen Grundsätzen innerhalb des ganzen Staats zur Ausgleichung gebracht (§ 1 des ersten Gesetzentwurfs wegen anderweiter Regulirung der Grundsteuer und des zweiten Gesetzentwurfs wegen Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer).

2. Die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen wird auf Grundlage des Gesetzes vom 24. Februar 1850 und gegen entsprechende Entschädigung ausgeführt (§ 2 des Gesetzentwurfs wegen anderweiter Regulirung der Grundsteuer und die beiden Gesetzentwürfe 3 und 4 wegen Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken, und (4) wegen der zu gewährenden Entschädigung).

3. Unter Zugrundelegung gewisser, im Allgemeinen feststehender Thatsachen und in möglichster schonender Weise für die künftig höher zu belastenden Landestheile soll die Grundsteuer von den Liegenschaften zwischen den Provinzen ausgeglichen werden. (§ 3, 4 und 5 des ersten Gesetzentwurfs.)

4. In den östlichen Provinzen wird die Aufnahme neuer Grundsteueranlagen unter Herstellung eines gleichmäßigen Vertheilungsmaßstabes für das Grundeigenthum innerhalb der einzelnen Kreise und zwischen den letzterem im Ganzen angeordnet (§ 11 des ersten Gesetzentwurfs).

5. Die provinzielle Kontingentirung der in dieser Art ausgeglichenen Grundsteuer unter gewissen, im allgemeinen Staatsinteresse zu stellenden Bedingungen wird gesetzlich in Aussicht genommen (§ 10 des ersten Gesetzentwurfs).

Die durch diese Gesetze zu erreichenden Vortheile sind im Wesentlichen: Sicherung einer gleichmäßig steigenden Einnahmequelle für den Staat, Möglichkeit einer gleichmäßigen Erhöhung der Provinzialcontingente und der Steuersätze von den Gebäuden, in Fällen des außerordentlichen Bedarfs, Herbeiführung der nothwendigen Ordnung im Grundsteuerwesen in den sechs östlichen Provinzen und Gewinnung des jetzt ganz fehlenden Maßstabes zur Vertheilung von außerordentlichen Staatsbedürfnissen und von Provinzial-, Kreis- und Kommunallasten auf das Grundeigenthum. Dieser letztere Punkt wird in den Motiven besonders betont; einmal werden jetzt die persönlichen Staatssteuern für solche Communal- und dergl. Lasten sehr in Anspruch genommen, so daß der Staat dabei leidet; dann sind die in Rede stehenden Lasten um so leichter zu tragen, in je kleineren Raten sie auf verschiedene Einnahmequellen vertheilt werden; ferner kommen gerade dem Grundeigenthum die ständischen und Communal-Einrichtungen am meisten zu Gute, also müßte ihm auch ein entsprechender Antheil an den Lasten zufallen; und endlich wird sich an die Vertheilung der Communal- u. s. w. Lasten auf das Grundeigenthum die Ausführung des sehr bedeutsamen Vorschlages knüpfen lassen, daß gewisse lokale und provinzielle Ausgaben im Wege der ständischen Besteuerung aufgebracht und auf die Provinzen, unter gleichzeitiger Ueberweisung der correspondirenden Einnahmen, sowie eines entsprechenden Theiles der Staatsgrundsteuer und mit der Bedingung übertragen würden, daß die allmälig entstehenden Mehrausgaben durch eine entsprechende Heranziehung des Grundes und Bodens gedeckt werden. Ohne die bedeutungsvollen Folgen einer solchen Maßregel — „Stärkung und neue Belebung der Provinzial- und Gemeinde-Selbständigkeit und Verwaltung, Entbürdung der Staatsverwaltung von der unmittelbaren Sorge für eine Reihe von Verwaltungsangelegenheiten, Erleichterung des Staatshaushalts-Etats u. s. w." — zu erschöpfen, heben die Motive doch diesen Punkt besonders hervor, um für die Beurtheilung der ganzen Frage „einen weiteren Gesichtskreis zu eröffnen" und noch klarer hervortreten zu lassen, daß es sich hier, wenn auch nicht direkt um Vermehrung der Staatseinnahme, „doch recht eigentlich um eine Finanzreform in der höheren Bedeutung des Worts handelt, um eine Reform, von deren Durchführung demnächst auch weitere Verbesserungen auf anderen Gebieten der Verwaltung" abhängig sind.

Die vorliegenden vier Gesetzentwürfe „bilden ein zusammenhängendes Ganze". Als „Grundlage für alle" erscheint der erste Gesetzentwurf wegen anderweiter Regulirung u. s. w., welcher in den §§ 1 und 2 der Einführung der allgemeinen Gebäudesteuer, der Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher bevorzugten Grundstücken und der zu gewährenden Entschädigung durch Hinweisung auf die betreffenden Gesetzentwürfe (2, 3 und 4) gedenkt, wegen Ausgleichung der Grundsteuer und ihrer künftigen Behandlung, theils das Erforderliche bestimmt vorschreibt, theils die Grundsätze feststellt, während zugleich für eine Reihe von Maßregeln besondere, nach Vernehmung der Provinzial-Landtage zu erlassender Gesetze, resp. allerhöchste provinzielle Verordnungen vorbehalten bleiben. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Stuttgart, 4. März. Der „Beobachter" hatte am Freitag die Mittheilung des „Journal de Genève", daß Baden, Würtemberg und ein kleines deutsches Herzogthum die Buol'sche Cirkularnote abweichend von den andern Staaten in gegnerischem anti-österreichischen Sinne beantwortet hätten, mit dem Bemerken citirt, daß diese Angabe bisher noch keine Widerlegung gefunden habe. Der heutige „Staats-Anzeiger" ist nunmehr „durch zuverlässige Mittheilungen in den Stand gesetzt, die Ansicht auszusprechen, daß die in dem „Beobachter" enthaltene, auf die Beantwortung des österreichischen Cirkulars seitens der deutschen Mittelstaaten bezüglichen Nachrichten, insoweit dieselben Würtemberg betreffen, auf unrichtigen Voraussetzungen zu beruhen scheinen."

Oesterreich.

Mailand, 3. März. Seit einem Monate genießen wir des schönsten Frühlingswetters; die Atmosphäre ist an manchen Stunden des Tages so warm, daß man die Winterröcke bereits abgelegt hat, und daß mehrere Pflanzen zu treiben begannen. Man befürchtet sogar, daß dem Maulbeerbaum daraus großer Schaden entspringen könne.

Trotz des heiteren Himmels ist das Aussehen der Stadt sehr trübe, und gar keine Spur deutet auf die letzte Faschingswoche. Wer die Mittel besitzt, begiebt sich nach Turin, um dem dortigen Faschingstreiben beizuwohnen. In Folge der großen Auswanderung und wegen der beängstigenden Ungewißheit herrscht hier seit einigen Tagen eine unheimliche Stille, die jedoch stets tollkühnen Ausbrüchen vorzuziehen ist. Heute Abends kommt zu St. Radegonda die neue Oper Pedrotti's „Tutti in Maschera", von der man sich viel Gutes verspricht, und nächsten Sonnabend Meyerbeer's „Crociato" in der Scala zur Aufführung. (Tr. Z.)

Mailand, 28. Februar. Die Polizei hat Versuche gemacht, mehrerer Patrizier habhaft zu werden, allein bisher ohne Erfolg. Der Marchese Crivelli und der Marchese Trotti, welche man in Verdacht hatte, die Anstifter der Demonstration Dandolo zu sein, sind glücklich entronnen. Bargnani und Manucci befinden sich auf dem Wege nach Sardinien. Der gestrige Tag ist sehr ruhig vergangen, und die Scenen an der Scala haben sich nicht wiederholt. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln dauern fort. Vor den Thoren des Schlosses errichtet man eine Mauer mit Schießscharten. Gestern haben sich 8 Batterien

auf dem Waffenplatze im Feuer geübt; man hat auch mit Congreve-Raketen Versuche angestellt. Es ist bekannt, daß die österreichische Armee starken Gebrauch von diesem Projektil macht.

Man schreibt aus Mailand, vom 28. Febr. an die „Opinione“: „Dreißig junge Leute, verdächtig, an den Vorfällen vor dem Theater della Scala theilgenommen zu haben, wurden nach dem Innern gebracht. Die Diensttauglichen werden unters Militär gesteckt, die andern nach der Festung Komorn gebracht. Der Kriegsrath ist uneinig: Heß, Schlick und Coronini sind der Ansicht, sich hinter den Festungen zu verschanzen; die übrigen Generale und der Kaiser verlangen die Invasion Piemonts.“ (Havas.)

Italien.

Neapel, 26. Februar. Wir sind ohne Nachrichten vom Könige, und es sind die widerspruchvollsten Gerüchte in Umlauf. Die Unruhe ist allgemein, und die Bevölkerung ist überzeugt, daß der Zustand des Souverains sehr bedenklich ist. Sie hätten aber Unrecht, Kundgebungen zu befürchten, die Polizei ist noch allmächtig und die königliche Partei verläßt sich auf Oesterreich, dessen Einfluß noch immer vorherrschend ist. Man versichert, daß ein neuer Allianzvertrag, der in Bari unterzeichnet wurde, in Voraussicht auf einen nahen Krieg das Contingent der neapolitanischen Monarchie festsetzt. Die Erzherzoge haben Bari erst vorgestern verlassen, sind gestern in Caserta angekommen und werden trotz der Abwesenheit des Königs einige Tage daselbst zubringen, von dort nach Neapel gehen und am 9. März in Triest eintreffen. Die Erzherzoge sagen, das Unwohlsein des Königs sei nicht von Bedeutung, werde aber lange dauern. Sie legen eine große Zurückhaltung über diesen Gegenstand an den Tag und scheinen den König nur wenig gesehen zu haben. Die Geschäfte werden von der Königin erledigt, die Niemand zum Könige läßt, und es wird als gewiß betrachtet, daß die Geisteskräfte des Königs seit dessen Unwohlsein sich bedeutend vermindert haben.

Eine Correspondenz der „Times“ aus Neapel vom 22. meldet: Der König befindet sich noch immer zu Bari, und das amtliche Blatt schweigt über seinen Gesundheitszustand, woraus ich schließe, daß es sehr schlecht damit aussieht. Der Graf von Syracus kehrte am vorigen Sonnabend von einem Besuche zurück, den er seinem Bruder abgestattet hatte, und obschon ich nicht genau weiß, was er berichtete, so glaube ich doch, daß seiner Aussage nach der König sich besser befand, daß seine Umgebung ihn so schnell wie möglich nach Neapel zu bringen wünschte, und daß man die Hoffnung hegte, er werde sich, sobald er das erstemal wieder von Fieber frei sei, bewegen lassen, die Reise zur See anzutreten. Se. Majestät jedoch will dem Vernehmen nach nichts davon wissen und ist entschlossen, zu Lande zu reisen, wozu er jedoch sobald noch nicht im Stande sein wird. Er lag im Bette und sechs Matrosen befanden sich bei ihm, um nöthigenfalls seine Lage zu verändern. Ich wüßte nicht, daß es irgend ein Fieber giebt, welches so vielen Beistand erforderlich machte, und man glaubt daher allgemein, daß es mit der Gesundheit des Königs weit bedenklicher steht, als man annahm. Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß seine Beine stark angeschwollen sind. Ein Brief aus Bari meldet: „Seit Eintritt seiner Krankheit ist es Sr. Majestät nicht möglich gewesen, sich mit Staatsangelegenheiten zu beschäftigen. Sein Nervensystem ist so zerrüttet, daß er weint, wenn man mit ihm spricht. Ich bin mit Geschäften überhäuft, denn Alles fällt auf meine Schultern, und ich bin in meinen Handlungen durch Nichts gehemmt.“ Man spricht hier sehr viel von der Herzogin von Calabrien und erzählt sich alle möglichen Anekdoten über ihre Aeußerungen und Handlungen. Wenn auch nur ein Zehntel von Dem, was ich höre, wahr ist, so muß Ihre königl. Hoheit einen energischen Charakter besitzen und wird, wie zu hoffen steht, einen wohlthätigen nnd anregenden Einfluß auf ihren Gemahl ausüben.

Frankreich.

Paris, 5. März. [Der Moniteur-Artikel und Lord Cowley. — Rom, Donaufürstenthümer und vergnügte Gesichter.] Die Betrachtungen, zu denen der heutige Moniteur-Artikel das ausländische Publikum und insbesondere die deutsche Tagespresse veranlassen wird, lassen sich vorhersehen. In Paris hält man die Auslassungen des offiziellen Blattes für einen Beweis dafür, daß die französische Regierung auf das, was man bisher für ihre Politik in Italien gehalten hatte, verzichtet und gegründete Hoffnung habe, die friedliche Beilegung ihrer Differenzen mit Oesterreich in Bälde ankündigen zu können. Da es aber keine Wirkungen ohne Ursachen giebt, so ist man begierig zu erfahren, weshalb der „Moniteur“ nicht schon viel früher die beunruhigenden Gerüchte auf ihren wahren Werth zurückzuführen suchte. In Erwartung fernerer Aufklärungen theilen wir mit, was wir über die Mission des Lord Cowley nach Wien in Erfahrung gebracht haben. Es war dem englischen Kabinete nicht eingefallen, Oesterreich das Recht, mit den Staaten des mittleren Italiens Verträge abzuschließen oder auch ohne Verträge in denselben auf ihr Verlangen militärisch zu interveniren, im Fall, daß dort die öffentliche Ordnung gestört würde, streitig zu machen, aber es erachtete, daß die dauernde Occupation einiger derselben durch österreichische Truppen nicht statthaft sei; und weil die Dinge nun einmal so verfahren sind, daß Oesterreich Etwas thun muß, wenn es den Krieg verhindern will, so erhielt Lord Cowley die Mission, in Wien zu erforschen, ob man dort geneigt sein würde, auf eine Revision der Separatverträge in dem angedeuteten Sinne einzugehen. Zugleich sollte er, weiter gehend, die Substituirung der Protektion der betreffenden italienischen Staaten von Seiten Oesterreichs durch die Gesammtgarantie der fünf großen Mächte in Vorschlag bringen. Sind wir gut unterrichtet, so hat das wiener Kabinet folgende Gegenvorschläge formulirt: Sein Besitzrecht auf das lombardisch-venetianische Königreich wird von Neuem feierlich anerkannt, die Revision der Separatverträge findet statt; aber es wird von vornherein festgesetzt, daß es berechtigt bleibe, jeden Augenblick in den Staaten Parma, Modena (und wohl auch Toskana) zu interveniren, wenn dort revolutionäre Bewegungen ausbrechen. Dieser Vorbehalt ist wichtig; denn Oesterreich kann es nicht zugemuthet werden, daß es, falls jene Staaten unter den gemeinschaftlichen Schutz der fünf großen Mächte gestellt werden, einer revolutionären Bewegung zusehe, bis es durch irgend eine Konferenz oder durch diplomatische Noten zu militärischen Maßregeln ermächtigt werde. Höchst wahrscheinlich hat das französische Gouvernement diese Gegenvorschläge für eine angemessene Basis der Unterhandlungen um so mehr gehalten, als es — gestern — erfahren haben soll, daß es im entgegengesetzten Falle auf die Neutralität Englands kaum noch zählen dürfe. Was die Räumung Roms betrifft, so hat der „Moniteur“ die Angabe des „Constitutionnel“, sie sei bereits angeordnet und werde ohne Verzug stattfinden, eine „zum Mindesten verfrühte“ genannt. Vielleicht war der „Constitutionnel“ weniger im Irrthum, als es den Anschein hat, und es sind die Nachrichten aus Wien, aus London und aus Berlin nicht ohne Einfluß auf die Entschließungen des französischen Gouvernements geblieben. Es ist zum Mindesten denkbar, daß der Befehl zur unverweilten Räumung ausgefertigt war, daß er aber zurückgehalten wurde, nachdem man erfahren hatte, daß Aussichten auf die Erhaltung des Friedens vorhanden seien. Es ist eine Thatsache, daß der König von Neapel dem Papste 4—5000 Mann seiner Schweizertruppen angeboten hat, aber, wie es heißt, zieht der Papst vor, Anwerbungen in Irland bewerkstelligen zu lassen. Der „Univers“ schlägt ihm vor, den Maltheserorden wieder herzustellen, und demselben die Hut des päpstlichen Stuhles anzuvertrauen. Ueber die Donau-Fürstenthümer-Angelegenheit erfahren wir, daß die Pforte selber anfange, sich an den Gedanken der Anerkennung der Doppelwahl des Herrn Cusa zu gewöhnen. Ihre Protestation in der Konferenz wird wahrscheinlich viel weniger energisch und hartnäckig sein, als man bis jetzt vermuthet hatte. So läßt sich denn alles friedlich an, und seit langer Zeit haben die Pariser nicht so zufrieden drein gesehen als heute. Vielleicht würden sie dem „Moniteur“ für seine Erklärungen noch dankbarer sein, wenn er sich eines liebenswürdigeren Tones befleißigt, und den Argwohn vermieden hätte, als ob er sehr verstimmt über die Wendung der Dinge wäre. Hoffen wir, daß diese Verstimmung jedenfalls eine vorübergehende, und daß — das Schiff nicht noch im Hafen scheitern wird. (N. Pr. Z.)

Aus Paris schreibt der Korrespondent von „Daily News“: „Die Stimmung Frankreichs gegen den Krieg offenbart sich fort und fort auf jede Weise, die bei der geringen dem Volke gebliebenen Freiheit nur möglich ist. Die gänzliche Abwesenheit aller Kriegs-Begeisterung, selbst in den Reihen der Armee, wird bitter beklagt und erregt ungeheucheltes Erstaunen. Die Soldaten, deren Dienstzeit um ist, treten nicht wieder ein, trotz der großen Vortheile, die man ihnen in Aussicht stellt. Selbst die Offiziere, obwohl sonst bereit, für die Möglichkeit der Beförderung das Leben zu opfern, bleiben kalt bei dem Gedanken, Italien für Piemont zu erobern. Man bemerkt überdies in den Kasernen, daß die deutschen Blätter fast tagtäglich mit Beschlag belegt werden, und zieht daraus den ganz richtigen Schluß, daß sich schon in Deutschland eine moralische Koalition gegen die gefährliche Politik des französischen Kaisers gebildet hat. Um dieser feindlichen Stimmung Deutschlands entgegen zu wirken, wurde die Flugschrift „En avant“, die den Rhein bedrohte, mit Beschlag belegt. Einige Präfekten arbeiten in diesem Augenblick am Entwurf von Listen „„wohlgesinnter Personen, die für den Krieg sind““, und „„schlechtgesinnter anarchischer Personen, die von Frieden schwatzen““.

Großbritannien.

London, 5. März. Daß die Königin am 3. Nachmittags einem Geheimrathe präsidirte, ist mitgetheilt worden. Vor demselben legte Herr Walpole sein Amtssiegel in die Hände der Monarchin, worauf Herr Sotheron Estcourt, als Minister des Innern, den Amtseid leistete. Mit ihm der Graf von March als neues Mitglied des Geheimraths. Lord Derby, Lord Malmesbury und Sir John Packington hatten Privataudienzen. Der bisherige peruanische Gesandte, Herr Rivers, verabschiedete sich bei Ihrer Majestät, worauf sein Nachfolger, Herr Osma, seine Creditive überreichte. Am Abend speiste die Königin und der Prinz-Gemahl bei der Herzogin von Cambridge, wo sich später auch der Herzog von Aumale mit seiner Gemahlin einfand. Gestern empfing die Königin einen Besuch von der Herzogin von Nemours und dem Grafen von Paris. — Dem „Globe“ zufolge hat auch Viscount Hardinge, der Unterstaatssekretär des Kriegs, seine Entlassung eingereicht. Heute Nachmittag war Ministerrath beim Kanzler der Schatzkammer.

Der „Morning Advertiser“ erwähnt eines Gerüchts, daß Lord John Russell, mit voller Zustimmung Lord Palmerston's, bei der zweiten Lesung der ministeriellen Reformbill ein Amendement auf Lesung in 6 Monaten (Verwerfung) stellen werde. Lord John beabsichtige, dies Amendement in den ersten Tagen der kommenden Woche anzumelden. Der „Globe“ dagegen versichert, daß die liberale Partei, trotz mannigfacher Gerüchte, die ministerielle Reformbill nicht als Hebel gegen das Kabinet benutzen, sondern unbefangen beurtheilen und patriotisch behandeln, überhaupt keinen Wunsch zeigen werde, „die Krisis persönlichen Zwecken dienstbar zu machen.“

Die Rüstungen Englands zur See werden mit jedem Tage eifriger betrieben. In Portsmouth sind über 600, in Woolwich neuerdings 200 Arbeiter angestellt worden, um die Vollendung der im Bau begriffenen Fregatten zu beschleunigen. Es sind die gemessensten Befehle nach allen Werften gelangt, keine Verzögerungen in den verschiedenen Bauten eintreten zu lassen. Um möglichst viele Armstrongsche Geschütze in kurzer Zeit zu erhalten, werden ausgedehnte Etablissements errichtet. Armstrong selbst, der seine Erfindung dem Staate freiwillig geschenkt hat, soll außer der Ritterwürde ein Geschenk von 20,000 Pfd. erhalten. — Nach Chatham ist von der Regierung Befehl ergangen, ungefähr 300 neue Arbeiter anzustellen und auf allen Werften 1 bis 2 Stunden täglich länger arbeiten zu lassen, um die im Bau begriffenen Linienschiffe möglichst rasch vom Stapel lassen zu können, worauf sogleich der Bau anderer in Angriff genommen werden soll.

Die fundirte Staatsschuld Englands belief sich am 1. Februar auf 790,616,409 Pfd. Sterl., gegen 782,710,375 Pfd. Sterl. am 1. Februar des Jahres 1858. Die schwebende Staatsschuld betrug 17,283,700 Pfd. Sterl. (13,283,700 Pfd. Sterl. in Schatzscheinen und 4,000,000 Pfd. Sterl. in Schatzbons). Vom 1. Juli 1858 bis 1. Februar 1859 waren 7,600,000 Pfd. Sterl. Schatzscheine ausgehoben worden, deren Einlösungsraten zwischen 85 Pfd. Sterl. 15 Sh. bis 93 Pfd. Sterl. 17 Sh. 6 Pc. variirten.

London, 5. März. [Portugiesische Entschädigung. — Oesterreichische Verträge.] In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erwiedert Unter-Staats-Sekretär Fitzgerald auf eine Anfrage, daß Ihrer Majestät Regierung keine Mühe gespart habe, um von der portugiesischen Regierung Ersatz für den von britischen Kaufleuten an der afrikanischen Küste erlittenen Schaden zu erlangen, daß ihre Vorstellungen aber bis jetzt vergeblich geblieben seien. In einem Falle, dem von Mssrs. Horsfall, werde die Genugthuung seit 16 Jahren verweigert. — Mr. Horsman stellt eine Interpellation über die besten Quellen zur Kenntniß der österreichisch-italienischen Verträge. — Mr. Fitzgerald geht die verschiedenen Traktate der Reihe nach durch und zeigt, daß sie sämmtlich in der Bibliothek des Hauses der Gemeinen zu finden und selbst auf den Tisch des Hauses gelegt worden seien, mit zwei Ausnahmen. Die Regierung habe nämlich keine amtliche Kenntniß vom Vertrag zwischen Oesterreich und Toscana, der vom 12. Juni 1815 datirt ist; derselbe sei jedoch in der österreichischen Traktatensammlung gedruckt und in der Bibliothek. Zweitens habe die Regierung keine amtliche Kunde von dem Vertrag zwischen Oesterreich und Neapel, obgleich der britische Gesandte über einen Theil desselben an Ihrer Majestät Regierung einen Bericht heimgesandt habe. Er glaube, der wesentliche Inhalt desselben sei in der „Morning Chronicle“ vom 10. Oktober 1848 richtig abgedruckt worden. — Einige Zeit nachher sagt Mr. Horsman, er habe die Aus-

---

Breslau, 8. März. [Theater.] Die brillant beleuchteten Räume boten gestern Abend, an welchem zur Jubelfeier des königl. 6. Jägerbataillons außer einer Fest-Ouvertüre von Eugen Seidelmann und einigen andern Compositionen „Des Königs Befehl“ von Dr. Karl Töpfer und „Wallensteins Lager“ von Schiller aufgeführt wurden, einen ungewöhnlich festlichen Anblick dar. Die Vorstellungen, nach 8 Uhr auch von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm besucht, erfreuten sich von Seiten der zahlreich Anwesenden einer ungetheilten Aufmerksamkeit und, besonders in „Wallensteins Lager“, einer äußerst wohlwollenden und nachsichtigen Beurtheilung, so viel auch sowohl die einzelnen Arrangements als die Darstellung der Hauptrollen zu wünschen übrig ließen. E.

---

§§ [Das Violoncell-Concert] des Herrn Hermann Kindermann war am Montag Abende im Musiksaale der Universität zwar nur mäßig besucht, fand aber, gewissermaßen zur Entschädigung, besonders in allen den Piecen reichlichen und verdienten Beifall, in welchen der Herr Concertgeber die Hauptpartie inne hatte. Hr. Kindermann bewährte sich in der Lachner'schen Serenade für 4 Violoncells, in dem Souvenir de Norma von Franchomme und dem Souvenir de Spaa von Servais als ein vortrefflicher Violoncellspieler und verläßt Breslau mit dem wohlverdienten Rufe eines ernsten und strebsamen Künstlers.

Die Ballmütter.

Die Ballmutter, das Ideal der Ballmutter, jenes Bild der absoluten Selbstverleugnung, wie es uns vor Augen schwebt, gehört zu den rührendsten und edelsten Gestalten in diesem egoistischen Jahrhundert.

Man denke sich ein weibliches Wesen, dessen Erscheinung in den günstigsten Momenten an jene letzten schönen Herbstabende mahnt, bevor die November-Nebel Wald und Flur und Berg in ihre Schleier hüllen. Alljährlich gegen Weihnachten herum beginnen ihre Beziehungen zu dem Gemahl ihres Herzens von der frühern Ungezwungenheit und Innigkeit etwas einzubüßen. Sie wird, was sie sonst nie ist, Ehestands-Diplomatin; sie beschäftigt sich mit geistreichen Sachzügen gegen die Kasse und die veralteten Ansichten ihres Gemahls von „häuslichem Glück“, von stillem, billigen Familienleben. Sie hat Töchter, die sie anbetet, deren Carnevalsfreuden ihr vor Allem am Herzen liegen, für die sie ein reizendes Faschings-Programm entworfen hat, welches dem Gatten erst lange nach Aschermittwoch vollständig bekannt wird, und das ihm nur stückweise in kleinen Pillen beigebracht zu werden pflegt. Den ganzen Winter hindurch ist sie von wunderbarer Rührigkeit, ihr Blick umfaßt tausend Dinge zugleich mit unbegreiflicher Sicherheit. Sie weiß alle bekannten Familien, in denen Bälle gegeben werden, in der geschicktesten Weise zu behandeln: sie sendet ihre Fühlfäden selbst in höhere Regionen, denen sie eigentlich nicht angehört; sie hat ihre Freunde und Freundinnen, die das Terrain dort sondiren, und erkunden, wie weit sie sich vorwagen dürfe, ohne die Ehre des Hauses und der einladungslustigen Töchter auf's Spiel zu setzen. Dabei weiß sie genau, was in Paris neueste Mode ist, versteht jene Gattung der Arbitrage-Rechnung, die den möglichst billigen Bezug fremder Stoffe zum Gegenstande hat, auf das vollkommenste. Da sie das vollständige Carnevals-Budget dem contributionspflichtigen Gatten nicht auf einmal vor die Seele rücken kann, so muß sie stets neue Supplementar-Kredite von dem Gemahle fordern, und die redselige Opposition desselben durch geschickte Kammer-Manöver niederwerfen. In ihrem Kopfe jagen die Gedanken, ihr Gemüth kommt nicht zur Ruhe, die zarten Nadelstiche töchterbehafteter Jugendfreundinnen treffen es; mit saumseligen Nähmädchen steht sie in fortwährendem Geplänkel; mit den seltsamen Toilette-Capricen und unfügsamen Coiffirungs-Grillen ihrer eigensinnigen Töchter steht ihr oft in den letzten entscheidenden Stunden noch manch harter Kampf bevor. Sie überdauert Alles, sie weint zwar oft vor Wehmuth, oder es kommt zu lauteren, heftigeren Ausbrüchen ihres erregten Gemüths. Aber deshalb verliert sie die Fassung nicht, eine plötzlich gerissene Naht trocknet die Thräne, ein besonders gelungenes Bouquet, das eben für ihren Engel anlangt, versöhnt sie wieder mit dem Leben.

Auf dem Balle selbst ist sie wo möglich noch bewunderungswürdiger als vor demselben. Da sitzt sie, still versunken in den Anblick ihrer dahinschwebenden Töchter. Keine ihrer Bewegungen entgeht ihr, sie folgt mit leuchtendem Auge ihren luftigen Bahnen. Sie ermüdet nicht, stets dieselben ewigen Walzer mit anzusehen, die mit mathematischer Genauigkeit stets wiederkehrenden Bewegungen einer Polka zu beobachten. Es sind ja ihre Töchter, die da tanzen. Hin und wieder äußert sie ihnen leise und schüchtern den ängstlichen Wunsch, ein bischen auszuruhen; sie regelt den Genuß erfrischender Getränke; sie hat den anstürmenden Cohorten der jungen Leute den Widerstand eines Lungenentzündung fürchtenden, das Morgengrauen scheuenden mütterlichen Verstandes entgegen zu setzen. Sie beobachtet bei den Quadrillen die Auserwählten ihrer Töchter; sie mißt den Grad des Interesses, das die Engel an dem Gespräche nehmen; sie folgt mit pochendem Herzen den Ereignissen des Cotillons, der über die Ansprüche ihrer Kinder zu dem Range von Ballköniginnen entscheidet; sie hört mit dem Ohre des Geistes das leiseste Liebeswort; sie sieht mit dem inneren Auge den zartesten Händedruck, die im heißen Tanzgewühl von ihren Töchtern gegeben oder genommen werden. Aber mehr als all' das beschäftigt sie stets von neuem der beglückende Anblick, die sich selbst genügende Anschauung ihrer sich wiegenden und hüpfenden, mit wogendem Busen und stets lächelndem Gesichte dahinstürmenden Töchter. Die Ballmutter, „wie sie sein soll“, verlockt nicht der Ruf der Hausfrau zu einem kleinen Spielchen; sie leiht den Fragen und selbst den kleinen Medisancen ihrer Nachbarin nur unwillig ihr Ohr; an sie verschwenden alternde Herren, die sie in ihrer Jugend verehrt, umsonst die aufgewärmten Schmeicheleien vergangener Jahrzehnte. Noch kann sie selbst gefallen; nicht blos einzelne versprengte unreife Knaben, die keine Tänzerinnen mehr finden, treten an sie heran; sie verschmäht jeden solchen Erfolg. Und so sitzt sie lange Stunden da; nicht die drückende Hitze, nicht Ermüdung; nicht Schlaf schließen ihr die Augen, und kehrt sie endlich nach Hause zurück, so thut sie es mit dem Bewußtsein, daß am nächsten Abend das Alles von neuem beginnt. Sie wird dann wieder die Nacht hindurch dasitzen, wieder hinblicken auf ihre tanzenden Töchter und wieder glücklich sein.

Man muß gestehen, daß es nicht leicht ein rührenderes Bild giebt als eine solche Ballmutter, und wir begreifen nicht, daß noch kein moderner Maler diese ballmütterliche Liebe ebenso verherrlicht hat, wie jene edlen Wesen, die aus brennenden Dachstübchen ihre Kinder holen, oder daß sonst noch kein Romanzendichter diesen Märtyrerinnen ihrer Kindesliebe ebenso den poetischen Tribut gezollt hat, wie er jenen erhabenen Müttern, die in tropischen Gegenden ihren schlangengebissenen Kindern das Gift aus der Wunde zu schlürfen pflegen, zu Theil geworden ist.

Aber nicht alle Ballmütter gleichen diesem Ideal. Es ist uns nicht gestattet, die so sehr interessanten Uebergänge von der Balldame zur Ballmutter hier zu studiren, oder die verschiedenen Gestalten, die dieser, der heutigen Civilisation so unerläßliche Typus in der Wirklichkeit anzunehmen pflegt, zu schildern; der Stoff ist zu unermeßlich, um hier erschöpft werden zu können.

Nur einer gewissen Abart von Ballmüttern hätten wir zu gedenken, die eine größere sociale Wichtigkeit und Bedeutung hat, als mancher ahnen mag. Es giebt nämlich junge verwaiste Damen, in denen die Sehnsucht nach der mütterlichen Liebe, die sie sonst ziemlich leicht entbehren können, das Bedürfniß einer Mutter, die mit ihnen Freud und Leid theilt, nie so lebendig erwacht, als wenn sie mehr oder minder öffentliche Bälle besuchen wollen. Für solche Fälle giebt es mitleidige Seelen, die gegen ein größeres oder geringeres Entgelt, oft auch nur gegen Herstellung der Garderobe und den üblichen Atzungsbeitrag,

kunft des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen nicht nöthig gehabt, um zu wissen, daß der wiener Vertrag in der Bibliothek des Hauses stehe, und er werde beantragen, daß ein Wiederabdruck aller bereits vorgelegten österreichisch-italienischen Verträge veranstaltet werde, nebst einem ergänzenden Bericht, die Verträge enthaltend, die nicht vorgelegt wurden, sich aber im Besitz des auswärtigen Amtes befinden.

[Doppelwahl Cousa's.] Beim Antrag, in Geldbewilligungscomite zu gehen, erhebt sich Mr. Stapleton, um die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Doppelwahl in den Donaufürstenthümern zu lenken. „Während der Konferenz", — sagt er — „die dem Abschluß des pariser Vertrages vorherging, schlug der französische Gesandte die Union der Fürstenthümer vor und wurde in dieser Ansicht von Lord Clarendon unterstützt, während der türkische Gesandte, mit der Unterstützung des österreichischen, gegen die Union sprach. Die Divans in der Moldau und Wallachei erklärten sich für die Union, und das Volk glaubte schon, seine Wünsche würden von den Mächten, die es unter seinen Schutz genommen, erfüllt werden. Allein plötzlich schlug die Politik der englischen Regierung um. Einer Motion, die das sehr ehrenw. Mitglied für die Universität Oxford (Gladstone) über den Gegenstand stellte, widersetzte sich der Unterstaatssekretär aus dem Grunde, daß die Bevölkerung der Fürstenthümer keinen Wunsch nach der Union habe, außer unter einem fremdländischen Prinzen. Der edle Lord, Mitglied für Tiverton (Palmerston), faßte die Sache eben so auf, allein die Folge lehrte, daß Beide sich geirrt. Die pariser Konferenzen wurden bald nachher wieder eröffnet, um die künftige Regierungsweise der Fürstenthümer zu regeln; und es sollte mich nun freuen, zu hören, welche Rolle der Gesandte Englands dabei gespielt. Vom Schatzkanzler erfuhr das Haus, daß zwischen den Ansichten Englands und Frankreichs über den Gegenstand die vollkommenste Identität herrschte; allein der Kaiser sprach in seiner letzten Rede von der Konvention in ganz wegwerfender Weise. Es ist klar, die Regierung kannte die wirklichen Ansichten Frankreichs so wenig wie die Wünsche der Fürstenthümer, denn die Erwählung eines einzigen Hospodars für beide Provinzen hat die Bevölkerung beider auf das Höchste erfreut. Ich hoffe nun eine Andeutung über die Politik zu erhalten, welche die Regierung unter diesen Umständen zu befolgen gedenkt. — Unterstaatssekretär des Aeußern Mr. S. Fitzgerald sagt, es sei ihm unmöglich, auf eine langwierige Erörterung dieses wichtigen Themas einzugehen. Vergangenes Jahr habe er die Ansichten der Regierung über die Unionsfrage ausgesprochen. Seitdem sei eine Konferenz der europäischen Mächte in Paris wochenlang damit beschäftigt gewesen und habe das Resultat ihrer Arbeiten in einem feierlichen Akt niedergelegt. Ob die Doppelwahl Cousa's dem Geist und Buchstaben der pariser Konvention nicht widerstreite, wie der ehrenw. Gentleman zu glauben versichert, darüber erlaube er sich keine Meinung abzugeben, aber so viel wenigstens wolle er sagen, daß eine solche Wahl es nicht war, was die Mitglieder der pariser Konferenz im Auge gehabt. Auch möge er sich über die Absicht, die der Wahl zu Grunde lag, oder über ihre wahrscheinlichen Folgen in keine Erörterung einlassen. Aber dies mindestens sei klar, daß die am nächsten betheiligte Macht — die Türkei — in der Wahl Cousa's eine Verletzung der Konvention sowohl dem Geist wie dem Buchstaben nach erblickt und die Konferenzmitglieder eingeladen hat, von Neuem in Paris zu tagen und die sehr bedenkliche Lage der Dinge, die in den Fürstenthümern existirt, in Erwägung zu ziehen. Wenn Ihrer Majestät Regierung vor dem Zusammentritt dieser Konferenz öffentlich ihre Meinung ausspräche, so wäre dies ein Mangel an Achtung den anderen Konferenzmitgliedern gegenüber.

[Australische Kriegsflotte und Napoleons Freundschaft.] Lord Alfred Churchill macht die Regierung auf die schutzlose Lage von Australien und Neuseeland aufmerksam, und fragt, ob die Schöpfung einer eigenen Flottenstation zu ihrem Schutz nicht am Orte wäre? — Sir John Pakington erwiedert, daß die vier auf der Station liegenden Kriegsschiffe ausreichend seien; überdem gehe die Regierung damit um, auf Garden Island im Hafen von Sydney eine Station zu errichten. — Mr. Bright sagt, nach allen Schilderungen von Männnern, die jahrelang in Australien zugebracht, erfreut sich die Kolonie einer fabelhaften Wohlfahrt, und außerdem, gleich Canada und andern Kolonien, einer politischen Freiheit, die das Volk des Mutterlandes nie zu erlangen träumen darf. Es wäre daher recht und billig, daß die Kolonie, wenn sie einer Kriegsflotte bedarf, die Kosten selbst bestreite. Wenn das Kriegsbudget Englands in demselben Verhältniß, wie seit 20 Jahren, nämlich um 10 bis 12 Millionen jährlich, fortwachse, so müsse die Zeit kommen, wo das englische Volk in eine verzweiflungsvolle Auswanderungsmanie verfallen wird. „Seit Jahren" — fährt er dann mit Eifer fort — „habt Ihr dem Hause vorerzählt, daß die einzige Macht der Welt, die eine nennenswerthe Kriegsflotte besitze, Euer cordialer Alliirter sei. Ihr habt ihm geschmeichelt und habt ihm hofirt; Ihr habt Euer Vertrauen zu ihm in allen Redeformen der englischen Sprache ausgedrückt; aber zugleich vermehrt Ihr Eure Heer- und Flotten-Ausgaben, für die es keine Spur von einem Vorwand gäbe, wenn nur ein einziger Satz von dem, was Ihr sagt, wahr wäre oder wenn Ihr Euren eigenen Angaben Glauben schenktet. Ich sage, Euer Benehmen ist unerhört. Ihr seid falsch gegen Euren Alliirten und gegen Euer eigen Land, und Regierung und Parlament werden es dereinst bedauern, daß sie nicht mit starker Hand eine Verausgabung niederhielten, die zu allen Zeiten über Throne und Staaten Unheil gebracht hat." (Hört!) — Sir E. Bulwer Lytton entgegnet, die Regierung habe sich mehr als einmal bemüht, die Kolonie zur Bestreitung eines Theils dieser Kosten zu bewegen. — Der Kriegsminister General Peel legt die Armee-Anschläge vor (11,568,060 L. und 122,655 Mann für das vereinigte Königreich. Mit der ostindischen Heeresmacht besitzt die Regierung eine Armee von 229,557 Mann.) Die wichtigsten Vota werden bewilligt und das Haus vertagt sich um halb 1 Uhr Morgens.

London, 5. März. Die „Times" veröffentlicht heute ein Schreiben eines Bewunderers des Kaisers Napoleon, des etwas excentrischen Sir Francis Bond Head. Besagter Herr hatte dem Kaiser der Franzosen drei von ihm zu seiner (des Kaisers) Vertheidigung geschriebene und in der „Times" gedruckte Briefe übersandt. Er erhielt darauf folgende Antwort, welche die „Times" heute gleichfalls wiedergiebt:

Palast der Tuilerien, 1. März.

Lieber Sir Francis! Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir die verschiedenen von Ihnen in den englischen Blättern veröffentlichten Artikel direkt übersandt haben; denn Sie geben mir auf diese Weise die Gelegenheit, meine volle Erkenntlichkeit für die Gesinnungen auszudrücken, deren freiwillige Kundgebung zu meinen Gunsten Sie nicht gescheut haben. Ich habe daraus mit großer Rührung einen neuen Beweis davon erblickt, daß meine alten Freunde in England mich nicht vergessen haben, und daß sie wissen, wie sehr ich noch stets die Hochachtung und Sympathie für das englische Volk bewahre, die ich empfand, als ich während meiner Verbannung in seiner Mitte weilte. Selbst heute, wo ich an Sie schreibe, ertappe ich mich über dem Gedanken, daß es doch eine glückliche Zeit war, wo ich, ein Geächteter, Sie in England sah.

Wenn man sein Geschick verwandelt, so verwandelt man nur seine Freuden und Leiden. Früher traten mir nur die Widerwärtigkeiten der Verbannung entgegen; heute erblicke ich offen die Sorgen, welche die Gewalt mit sich bringt, und eine der größten mich umringenden Sorgen besteht ohne Zweifel darin, daß ich sehe, wie diejenigen, die ich am höchsten schätze und mit denen ich auf gutem Fuße zu leben wünsche, mich verkennen und falsch beurtheilen. Ich finde es ganz in der Ordnung, wenn diejenigen, welche zu bekämpfen und zu bändigen meine Pflicht war, mir grollen und mir Uebles zuzufügen suchen. Daß aber die Engländer, deren ergebenster und getreuester Bundesgenosse ich stets gewesen bin, mich ohne Unterlaß in den Zeitungen in der unwürdigsten und ungerechtesten Weise angreifen, kann ich nicht verstehen; denn ich vermag in der That nicht zu begreifen, was für ein Interesse sie daran haben können, die Volksstimmung gegen Frankreich aufzureizen. Wollte ich in meinem Vaterlande in derselben Weise handeln, so würde es mir hinterher unmöglich sein, die einmal von mir entfesselten Leidenschaften wieder zu zügeln. Ich habe stets eine große Bewunderung für die Freiheiten des englischen Volkes gehegt; aber ich bedaure tief, daß die Freiheit, gleich allen guten Dingen, auch ihr Uebermaß hat. Weßhalb bemüht sie sich, statt die Wahrheit kund zu thun, mit allen Kräften, sie zu verdunkeln? Warum säet sie, statt hochherzige Gefühle anzufeuern und zu beleben, Argwohn und Haß? Es freut mich daher, inmitten alles dieses Lügengewebes einen Vertheidiger gefunden zu haben, der, einzig und allein durch die Wahrheitsliebe geleitet, sich nicht gescheut hat, diesen Lügen gegenüber seine ehrliche und uneigennützige Stimme zu erheben.

Ich bin, mein lieber Sir Francis, Ihr freundschaftlich gesinnter

Napoleon.

An Sir Francis Head in Croydon.

Wenn der vorstehende Brief nicht leidlich wortgetreu verdeutscht sein sollte, so haben wir wohl einigen Anspruch auf Nachsicht, da uns nicht das französische Original, sondern nur die englische „Times"-Uebersetzung vorliegt. Die „Times" rümpft die Nase über das Schreiben und sagt: „Wäre es mit schönen Worten gethan, so würde das Geschick der Welt bald genug entschieden sein. In unserm Menschenalter hat es kaum einen Angriff auf Freiheit und Unabhängigkeit gegeben, dem nicht Redensarten, die sich durch gesuchte Mäßigung auszeichneten, vorangegangen wären. Zum Glück sehen die Leute eben so sehr auf Thaten, wie auf Worte, und das Geschwätz von Frieden und Eintracht wird wenig Eindruck machen, so lange sich Heere zusammenscharen zum Angriffe auf einen Nachbarstaat, und so lange die Zahl der Schiffe vervielfältigt wird im Hinblick auf spätere Feindseligkeiten mit einem anderen Nachbarstaate.... Es steht noch immer in der Macht Napoleons III., zwei seiner Aussprüche zu verwirklichen, welche die Welt allmählig nur noch zum Spaße citirt. Er hat uns gesagt, das Kaiserreich sei der Friede, und die Freiheit werde das Gebäude krönen. Zeigt er sich diesen Grundsätzen treu, so wird er keines Kämpen bedürfen, um seine Schlacht mit dem englischen Volke auszufechten."

[Der 14. Jahrestag der Gründung des hiesigen deutschen Hospitals] wurde gestern Abends durch ein Banket in der London Tavern gefeiert, bei welchem der Herzog von Cambridge den Vorsitz führte. Der Herzog forderte mit großer Wärme zu fernerer Betheiligung an dieser gemeinnützigen Anstalt auf, die seit den 14 Jahren ihres Bestehens 11,553 Kranken Erleichterung verschafft hatte, und bat die Anwesenden, dahin zu wirken, daß der Bazar, der am 23. Juni unter der Protektion der Königin hier abgehalten werden wird, einen erfreulichen Erfolg habe. Während des Nachtisches circulirten, wie üblich, die Subscriptionslisten unter den Tischgästen. Das Resultat derselben war, daß 2200 Pfd. St. gezeichnet wurden, darunter 100 Pfd. St. von der Königin und 20 Pfd. St. vom Herzog von Cambridge. Erwähnen wollen wir noch, daß ein hier ansäßiger deutscher Zuckerbäcker, Namens Schacht, unserm Hospital 12,000 Pfd. St. testamentarisch vermacht hat, wodurch ihm eine namhafte Ausdehnung seiner Wirksamkeit gestattet sein wird, und bei dieser Gelegenheit bemerken, daß es hier sogenannte „Zuckerbäcker" unter den Deutschen giebt (sie arbeiten im Großen und beschäftigen sich zumeist mit Zuckerraffiniren), die in ihren Etablissements 6—800 Arbeiter beschäftigen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 8. März. [Zur 50jährigen Jubelfeier des 6. Jäger-Bataillons.] Heute war die in der Weidenstraße belegene Kaserne des 6. Jäger-Bataillons festlich geschmückt. Ueber dem Haupteingange breitete der preußische Aar seine Schwingen aus, darunter stand die Inschrift: „Es lebe der König und seine Jäger!" Zu beiden Seiten wehten Fahnen in den preußischen Landes- und schlesischen Provinzialfarben. Das Portal selbst war von Laubgewinden und grünen Tannen eingefaßt. Schon um 8 Uhr Morgens war das Bataillon auf dem Kasernenhofe aufgestellt. Bald nachher erschien Se. Excellenz der kommandirende General v. Lindheim und hielt an das Bataillon eine kurze Anrede, die mit einem dreifachen Hurrah für des Königs Majestät, des Prinz-Regenten königl. Hoheit und das ganze königliche Haus schloß.

Um halb 9 Uhr erfolgte unter Führung des Majors v. Blankensee der Ausmarsch nach den Militär-Schießständen vor dem Nikolaithore. Zwei große Banner und viele kleinere Fahnen begrüßten die Ankommenden, während die Schanzenöffnungen mit Laubgewinden und Ehrenpforten verziert waren. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um dem festlichen Akte beizuwohnen. Als Posten zur Aufrechthaltung der äußeren Ordnung fungirten vier Jäger in der Uniform von 1809: Czako, knapp anliegende Beinkleider und militärischer Frack. Das Prämienschießen begann um 9 Uhr an vier Ständen, und zwar nach Kompagnien gesondert, auf Distancen von 200 Schritten. Auf jeden Mann kamen 3 Schüsse, und für die besten Schützen waren 21 Prämien ausgesetzt.

Nach beendigtem Schießen, während dessen die Mannschaften mit einem Feldfrühstück traktirt wurden, trat das Bataillon im Innern der Schießstände in einen engen Kreis zusammen. Neben dem Offizierkorps bemerkte man die geladenen Ehrengäste, von denen die meisten früher dem Bataillon als Offiziere angehört haben. Wir hörten u. A. folgende nennen: Major Frohnhöfer, gegenwärtig im Königs-Regiment, früher Hauptmann bei der 2. Kompagnie des hiesigen Jäger-Bataillons, Generalmajor a. D. v. Firks und Graf Finck v. Finkenstein, ehem. Kommandeurs, Hauptmann Zimmermann, Hauptmann v. Ernst, Hauptm. v. Kalkstein und Lieut. v. Strantz. Auch der Kommandeur des 5. Jäger-Bataillons (Görlitz) war anwesend.

Herr Major v. Blankensee richtete nun eine kräftige Ansprache an die Versammlung, indem er die Entstehung und Vergangenheit des Bataillons in einer geschichtlichen Darstellung vorführte, und mit begeisterten Worten zu dreifachem Hoch auf den König und Prinz-Regenten aufforderte, welcher Ruf nach allen Seiten hin laut wiederhallte. Schließlich dankte der Redner allen älteren Offizieren, welche dem Bataillon ihre Theilnahme bewiesen, und gedachte insbesondere der Güte des Herzogs von Altenburg, der als Lieutenant bei dem Bataillon gestanden und zu dem Erinnerungsfeste eine kostbare Büchse übersandt hat. Demnächst wurden die Prämien, bestehend in einigen werthvollen Büchsen, einer goldenen Cylinderuhr, mehreren silbernen Uhren u. s. w., an die besten Schützen der Kompagnien vertheilt, und zugleich 2 Mann zu Oberjägern befördert. Die Freude der Betheiligten war natürlich außerordentlich groß.

Hierauf fand vor dem Kommandanten Oberst Trütschler von Falkenstein ein Parademarsch statt, und gegen 1 Uhr kehrte das Bataillon nach der Stadt zurück. Beim Einzuge waren die Prämiirten, die an der Tete marschirten, mit Blumenkränzen und Bouquets, sämmtliche Mannschaften aber mit grünen Reisern geschmückt.

Um 3 Uhr begann das Fest-Diner des Offizier-Korps in dem prachtvoll dekorirten Saale des Hotels zum König von Ungarn. Die Wände waren mit Büchsen, Eichenbäumen, Vögeln, Hirschgeweihen und ähnlichen Jagd-Emblemen in sinniger Gruppirung beinahe gänzlich verdeckt. An der Hauptfront prangten unter einem Baldachin die Büsten des hochseligen und des regierenden Königs, des Prinz-Regenten, gegenüber standen die Büsten York's und Blücher's. Weiterhin zeigte sich eine anmuthige Jagdpartie von Bäumen, Felsen und ausgestopften Thieren dargestellt, endlich war noch ein zeltartiger Plafond angebracht, von weißen Adlern gleichsam getragen, und ringsum waren Victoriastatuetten reichlich vertheilt.

Das schöne Arrangement ist ein Meisterwerk des Herrn Dekorateur Heinze. Während des Mahles, das bei strahlender Gasbeleuchtung stattfand, führte die Jägerkapelle eine heitere Tafelmusik auf.

Das Erinnerungsfest wurde hier durch eine Reihe beziehungsvoller

---

während des Abends bei solchen armen Waisen Mutterstelle versehen. Sie sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß sie mit stoischer Ruhe neben ihren „Töchtern" sitzen, nie, oder höchst selten mit ihnen sprechen, und den jungen Männern, die sich ihren Küchlein nähern, ein sonst völlig unerreichtes Vertrauen schenken. Man könnte sie ihnen „auf Flügeln des Gesanges" oder mit Comfortablehilfe davontragen, sie würden kaum etwas dazu sagen. Während ihre „Töchter" tanzen, bewachen sie ihre Bouquets, und geben nicht selten schüchternen Anfängern Audienz, die sich fruchtlos um die Liebe ihrer „Töchter" bemühen, und die zermalmende Gleichgiltigkeit und den wegwerfenden Ton der Angebeteten zu beklagen haben. Kenner versichern, daß diese Art von Ballmüttern, namentlich die feinere Sorte derselben, eine leidenschaftliche Vorliebe für die französische Sprache hegt. Die untergeordnete Qualität soll geistigen Getränken nicht ganz abhold sein. (Presse.)

[Das 13. Arrondissement von Paris.] Wie sich der wiener Volkswitz aller Ereignisse der Zeit und Vorkommnisse des Tages bemächtigt, so bringt man in Paris alles in die lustigen Reime eines Chansons, der bald aus dem Munde aller Blousenmänner und Grisetten klingt. Daß Paris sich durch den Zuzug der umliegenden Ortschaften vergrößert, hätte ich, wenn nicht durch den „Moniteur", neulich durch eine Strophe erfahren, die ich rasch übersetze:

„Daß Alles endlich der Mode diene,
Hat nun Paris die Unterröcke
Der Mauern ab- und angelegt die Crinoline,
Erweitert bis an die Festungsblöcke."

Mit dieser Erweiterung und mit den künftig zwanzig Arrondissements der Kapitale fällt das lüderliche Renommee des 13. als des sonst letzten Arrondissements. Es war bisher der Sündenbock für alle verrufenen Schelmenstreiche; es war die lärmende Herberge für alle verlotterten Wirthschaften, die sorgenlos und weltvergessen ihr Dasein von einem Tage zu dem anderen fristeten. Die Zahl dreizehn war deshalb so in Mißkredit, daß ehrbare Bourgeois ihre Häuser damit nicht brandmarken wollten und lieber um die Erlaubniß ansuchten, über dem Thore die Nummer: 12 bis anbringen zu dürfen. Nur ein Pariser kennt die volle Bedeutung des 13. Arrondissements mit seinem sittlich gelockerten Inhalte; wer so sündhaft ist und die Romane von Paul de Kock, Alexander Dumas fils und Feydeau gelesen hat, der hat davon einen beiläufigen, doch auch nur schülerhaften Begriff, der weit hinter der Wahrheit zurückbleibt.

Folgende Geschichte, die man sich eben jetzt erzählt, könnte recht gut im 13. Arrondissement vorgefallen sein. Ein Lieutenant, der seit mehren Jahren in verschiedenen Departements stationirt und vor drei Jahren auf acht Tage in Paris war, kommt hier vor einigen Tagen wieder an. Er ist mittlerweile nicht avancirt, hofft aber, wenn der Krieg ausbricht, Marschall von Frankreich zu werden, da er einflußreiche Verwandte hat. Vorläufig läßt er seinen Ehrgeiz aus dem Spiele und will nur von den Genüssen des Carnevals profitiren. Er erinnert sich aus der Zeit eines früheren pariser Aufenthaltes eines kurzen Liebesverhältnisses, das er damals mit einer Schauspielerin hatte, und läßt sich auf gut Glück bei ihr melden, die er bisher auch mit keiner Briefzeile beglückte. Sie empfängt ihn mit solcher Wärme, als ob zwischen damals und heute kaum ein Tag verstrichen wäre, bricht aber nach der ersten jubelnden Begrüßung in Schluchzen aus. Der durch diese Scene ergriffene Krieger fragt nach der Ursache ihrer Thränen, und sie erwidert mit gebrochener Stimme: „O, es ist leidiger Geldkummer, ich brauche nothwendig 300 Francs, um unserem armen Kinde einen Grabstein setzen zu lassen, und habe dazu noch nicht den ersten Sou." Der Lieutenant erblaßt anfänglich, fühlt sich aber dann als Vater und opfert den vierten Theil seiner Gage für das Grab eines Kindes, das nie das Licht der Welt erblickt und nur der Lüge einer Schauspielerin sein Dasein verdankt hatte. (Wdr.)

Von dem Staatsminister a. D. v. Westphalen wird, wie wir hören, in Kurzem ein sehr interessantes historisches Werk herausgegeben werden: Das nachgelassene Manuskript einer Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, verfaßt von dem Großvaters des Ministers, dem früheren vertrauten Geheim-Sekretär des Herzogs und nachherigen Landdrost v. Westphalen. Derselbe hat die Feldzüge, denen er in der Umgebung des Herzogs durchweg beigewohnt hat, in einer umfassenden und auch auf die politischen Verhältnisse Preußens und der übrigen Staaten während des siebenjährigen Krieges tief eingehenden Darstellung geschildert und zugleich viele wichtige handschriftliche Dokumente zur Beleuchtung der Thatsachen hinterlassen. Vielfach ist in den geschichtlichen Werken über den siebenjährigen Krieg auf das Vorhandensein dieses Werkes hingewiesen und das bisherige Unterbleiben der Veröffentlichung als ein Verlust für die Geschichte erkannt worden. Vor Kurzem ist nun der handschriftliche Nachlaß durch Erbschaft in die Hände des Staatsministers v. Westphalen gelangt, der denselben nun zur Herausgabe gesichtet und geordnet hat.

Sie sind da! ruft ein Jäger dem andern zu, wenn im Frühjahr die erste Waldschnepfe gesehen wird. Den 4. März wurde die erste im königl. biesenthaler Revier bei Neustadt-Eberswalde geschossen. Es ist dies ein ungewöhnlich früher Termin ihres Erscheinens. Doch ist es allerdings auch möglich, daß dieselbe hier überwintert hat, was bei einzelnen Schnepfen oft der Fall ist, besonders wenn sie eine Verletzung erhalten haben, wodurch sie an einer weiten Wanderung verhindert werden.

* Die Weimarer Hofbühne hat den Plan gefaßt: zur Jubelfeier von Schillers Geburt Schillers sämmtliche dramatische Originalwerke, in der Reihenfolge ihrer Entstehung, unter der Mitwirkung namhafter deutscher Bühnenkünstler zur Aufführung zu bringen.

Dieses Schiller-Jubelfest soll in den Juni fallen und ist das Repertoir folgendermaßen festgestellt:

Pfingstsonnabend, 11. Juni: „Die Räuber". (Nach der Vorstellung: Festliche Beleuchtung der Dichterstandbilder vor dem Hoftheater; Fackelzug vom Theaterplatz zum Schillerhaus und vor das großh. Schloß.)
Pfingstmontag, 13. Juni: „Fiesco".
Mittwoch, 15. Juni: „Kabale und Liebe".
Freitag, 17. Juni: „Don Carlos".
Sonntag, 19. Juni: „Die Glocke" (als lyrische Episode, mit Musik und lebenden Bildern). Dazu Göthe's Epilog zur „Glocke". Zum Beschluß: „Wallenstein's Lager".
Dinstag, 21. Juni: „Die Piccolomini".
Mittwoch, 22. Juni: „Wallenstein's Tod".
Freitag, 24. Juni: „Maria Stuart".
Sonntag: 26. Juni: „Die Jungfrau von Orleans".
Dinstag, 28. Juni: „Die Braut von Messina".
Donnerstag: 30. Juni: „Wilhelm Tell".

Obenverzeichneten Darstellungen, 11 an der Zahl, wird Donnerstag den 9. Juni als Vorfeier vorausgeschickt werden: ein Festspiel, dessen Dichtung Friedrich Halm, sowie die dazu gehörige musikalische Komposition Franz Liszt freundlichst übernommen; und welchem, zur Vervollständigung des Theater-Abends Beethoven's 9. Symphonie mit den Chören: „Freude, schöner Götterfunken", ausgeführt durch verstärkte Vokal- und Instrumentalkräfte, hinzugefügt werden soll.

Zur Mitwirkung an diesen festlichen Bühnenvorstellungen haben sich, mit erfolgter, hochgeneigter Urlaubsgenehmigung ihrer verehrlichen Behörden, schon einige der berühmtesten deutschen Bühnenkünstler der Gegenwart bereit erklärt; andere werden unstreitig hinzutreten, um den feierlichen Reigen so festlich und würdig als möglich zu machen.

Trinksprüche gefeiert, welche durchweg von dem edelsten Patriotismus durchglüht waren.

Die Mannschaften wurden in der Jägerkaserne bewirthet und waren Abends zum Balle im Liebich-Saale vereinigt. An diesem Feste betheiligte sich auch das Offizierkorps nebst den Ehrengästen.

Auch hier war das Festlokal nach echtem Jägergeschmack mit grünen Tannen, Büchsen und Emblemen passend ausgestattet. In einer Nische an der Längenfront des Saales waren die Büsten Sr. Majestät des Königs und Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten aufgestellt, und an den Logenreihen wechselten bunte Fahnen mit weißen Schildern ab, auf denen die Namen der berühmtesten Schlachten und Gefechte verzeichnet sind, durch welche das Bataillon sich in den Freiheitskriegen ausgezeichnet hat. Der Tanz nahm um neun Uhr seinen Anfang.

Wir müssen uns einen ausführlicheren sachgemäßen Bericht über den Verlauf des schönen Erinnerungsfestes vorbehalten.

** Der Ball des 11. Regiments in der Schießwerderhalle, welche in der gestern beschriebenen Weise von Hrn. Tapezirer Otto mit vielem Geschmack dekorirt war, vereinigte die zahlreichen Festtheilnehmer bis um 2 Uhr Morgens. Ein großer Theil der Offiziere, und unter ihnen der Regiments-Kommandeur Hr. Oberst v. Canstein verweilten bis zu Ende des Festes, das in ungestörtem Frohsinn verlief. Während der Mitternachtspause brachte der älteste Soldat und Feldwebel der 2. Compagnie, Herr Meyer, dem Regiments-Kommandeur ein dreifaches „Hoch!“ in welches die von ihren Plätzen sich erhebenden Mannschaften mit stürmischem Hurrah einfielen. Herr Oberst v. Canstein erwiderte hierauf mit freundlichen Dankesworten, und sprach seine Anerkennung für die gute Haltung des Regiments aus.

Heute findet im Stadttheater eine Festvorstellung zu Ehren des 11. Regiments statt, welchem die Direktion ebenso wie gestern dem Jägerbataillon eine Anzahl Billets zur Verfügung gestellt hat.

Wie wir nachträglich noch erfahren, wurde Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm bei dem gestrigen Festdiner in der Offizier-Speiseanstalt ein prächtiges Album überreicht, worin die Namen der in den Freiheitskriegen gefallenen Kämpfer, so wie der mit dem eisernen Kreuz und anderen Auszeichnungen belohnten Krieger aus dem 11. Regiment verzeichnet sein sollen.

♁ **Breslau**, 8. März. Gestern Abend nach 7 Uhr versammelte sich das breslauer Bürger-Schützen-Corps zur Feier der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der in diesen beiden Tagen stattfindenden Erinnerungs-Festlichkeiten des königl. 11. Infanterie-Regiments und des 6. Jäger-Bataillons im Saale des Tempelgartens. Die Festtafel nahm den Raum des ganzen Saales ein, welcher sehr geschmackvoll mit Festons, militärischen Emblemen und zahlreichen Fahnen und Flaggen aus den verschiedenen Zeitaltern des breslauer Schützenwesens geschmückt war. An der Hinterfront des Saales waren auf einem Postament die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aufgestellt, über denen ein Transparent die Worte enthielt: „Heil und Segen dem preußischen Herrscherhause!“ Um diese Gruppe flaggten die 4 großen Fahnen des Corps, unter ihnen die erst im Jahre 1857 von Sr. Majestät dem König geschenkte prachtvolle Fahne. — Die Festtafel begann nach 8 Uhr. Der Commandeur des Corps brachte nach einer warmen und patriotischen Ansprache ein dreifaches Hoch Ihren Majestäten dem König und der Königin und Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen. Herr Hauptmann Glabisch einen Toast auf Se. königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Höchstdessen Gemahlin und Sohn. Der Corps-Auditeur, Herr Premier-Lieutenant Schück, gedachte der ruhmvollen Thaten des preußischen Heeres und speziell der beiden Truppenkörper, welche gestern und heute ihr 50jähriges Bestehen feiern, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das preußische Heer, auf das 11. Infanterie-Regiment und das 6. Jäger-Bataillon. Ihm folgte Herr Schütze Feilhauer mit einem Hoch den Behörden, und ein Gast, Herr Dr. Wolff, mit einem sehr sinnigen Toast auf die Damen, welchem der Corps-Commandeur ein dreifaches Hoch den geehrten Gästen beifügte. Eine durch Herrn etc. Schück veranlaßte Sammlung für die Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank ergab 5 Thlr. Die Tafel schloß erst nach 10 Uhr. Die Pausen zwischen den zahlreichen Toasten, von denen hier nur einige angeführt sind, füllten passende Musikstücke und 2 Lieder, von denen das eine (Text von Jul. v. Kodenberg, componirt von Seiffert) vierstimmig von der Kapelle und das andere (ein sehr sinniges, für das Fest besonders gefertigtes Lied) nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße“ von der ganzen Versammlung gesungen wurde. Bevor der Tanz begann, formirten alle Schützen nach alter Sitte einen Kreis, und hier ließ Herr Hauptmann Langer den Schützenkönig, den ersten und zweiten Ritter (vom 15. Oktober vorigen Jahres) leben, indem er ihnen den von Sr. Majestät dem Könige der 3. Compagnie des Corps geschenkten silbernen Pokal kredenzte, der dann die Runde machte. Nach einem herzlichen Hoch dem Herrn Lieutenant Mielich, der das Fest zunächst angeregt und die sämmtlichen Arrangements übernommen hatte, begann der Tanz, der in ungetrübter Heiterkeit bis spät nach Mitternacht dauerte.

---

e. **Löwenberg**, 7. März. Am vergangenen Sonnabend Nachmittags, fand zur Feier der Prinzen-Taufe in Berlin, für die Spitzen der Behörden ein Festdiner im Hotel du Roi, und des Abends ein Brudermahl in der hiesigen Loge „zum Wegweiser“ statt. Bald nach 7 Uhr Abends ward illuminirt; einen imposanten Anblick gewährte besonders das Palais des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, mit den daran stoßenden Gebäuden. Den Tag über wehten drei große Fahnen, die eine blau und roth, die zwei andern schwarz-weiß, vom Palais herab. Noch am späten Abende wogte munteres Leben und Treiben in dem sonst zu diesem Zeitpunkte vereinsamten Stadtbereiche. — Der Dr. phil. Oldenburg hat am Sonntage, vor einem freilich sehr kleinen Zuhörer-Publikum, im Klostersaale einen Cyklus von Vorlesungen astrognostischen Inhaltes eröffnet, und wird sich über das Sonnengebiet, Lunarium und Planetarium, Schöpfungstage, Vergehen des Erdenlebens etc. ausbreiten. Eigens dazu hergestellte, und zwar sehr werthvolle Apparate, erleichtern das Verständniß. — Im Laufe dieser Woche wird Direktor Weitzmann aus Bunzlau hier erwartet, um auch das hiesige Publikum mit seinen Staunen erregenden Künsten zu unterhalten, worauf Referent die Bewohner der Nachbarstädte und deren Umgebungen hiermit aufmerksam machen will. — Hiesige und andere Getreidehändler beziehen bedeutende Massen auf der Eisenbahn aus Rußlands Osten, und dadurch allein soll es nach der vorjährigen Mittelernte ermöglicht worden sein, daß die hiesigen Getreidepreise mäßig geblieben sind. — In der Nacht vom letzten Freitage zum Sonnabend hatten wir hier Ströme von Regen, in Folge deren der Bober seine Ufer so weit überfluthete, daß das Wasser die Mauern der äußeren Stadt bespülte. Indeß schon am Sonntag Abend breitete sich der blaue Himmel über das, die Erde von Neuem verjüngende, Grün der Wintersaaten aus.

---

* **Hirschberg.** Eine in jeder Hinsicht recht erfreuliche Erscheinung war das zweite Konzert des Thoma'schen Gesangvereins. Darf man im Allgemeinen an die musikalischen Leistungen in Provinzialstädten nicht den Maßstab künstlerischer Vollendung legen, so macht unsere Stadt in dieser Hinsicht nicht selten eine Ausnahme von der Regel; so auch am 2. März. Einzelne Soli's wurden in der That fast vollendet schön zum Vortrag gebracht, und einzelne Chöre ließen auch dem verwöhnten Ohre nur äußerst wenig zu wünschen übrig. Das Allegro und Larghetto aus der C-dur-Sinfonie von R. Thoma — beides sehr klar durchgeführte und edel gehaltene, den Geist der Altmeister in diesem Genre athmende Kompositionen des wackern Dirigenten — verdienten den Beifall vollkommen, der ihnen gespendet wurde. Ein Chor „An die Hoffnung“ von Himmel, der mit dem Harmonium sauber begleitet wurde, mag wohl bei keinem der Zuhörer seine bezaubernde Wirkung verfehlt haben. Den Schluß bildete der 1. Theil des „Messias“ von Händel und das große „Alleluja“ aus demselben Werke; die Chöre waren von tief ergreifender Wirkung. Den Sängern und Sängerinnen, so wie der wackern Elger'schen Kapelle gebührt um so mehr Anerkennung, als die Umstände nur eine Generalprobe gestatteten.

X. **Ratibor**, 7. März. [Zur Taufe des königl. Prinzen. — Unglücksfälle. — Concert. — Witterung.] Zur Taufe des königlichen Prinzen möchte folgender Vorfall von großem Interesse sein. Der Pfarrer Marcinek aus Benkowitz bei Ratibor hatte im Jahre 1856 eine Reise nach Palästina unternommen. Am 26. März desselben Jahres schöpfte er an der Stelle, wo Christus getauft worden sein soll, Wasser aus dem Jordan und nahm dasselbe bei der Heimkehr mit nach Hause zurück. Als nun am 27. Januar dieses Jahres ein neuer Sproß des Königshauses das Licht der Welt erblickt hatte, übersandte der genannte Pfarrer dem Prinzen Friedrich Wilhelm dieses Jordanswasser zugleich mit einem Glückwunsche und der Bitte, sich desselben bei der Taufe des königlichen Prinzen bedienen zu wollen. Von Sr. königl. Hoheit ging demselben nun folgendes huldvolle Antwortschreiben zu:

„Ich danke Ihnen für das Mir überreichte Jordanswasser, welches Ich die Absicht habe, bei der Taufe Meines Sohnes zu verwenden, und übersende Ihnen als ein Andenken die beifolgende mit Meinem und dem Portrait der Prinzessin, Meiner Gemahlin, versehene Medaille.

Berlin, den 9. Februar 1859.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

In der verflossenen Woche ereignete sich das Unglück, daß ein Knabe von 6 Jahren, der vor einem anderen zurückgewichen war, ohne jedoch die Augen von ihm abzuwenden, zwischen die Pferde eines eben heranfahrenden Wagens gerieth und von den Hufen der Pferde wie von den Wagenrädern schwere Verletzungen davontrug. Das Leben dürfte ihm zwar erhalten bleiben, allein die erlittenen Verwundungen sind von der Art, daß sein Körper unauslöschliche Gebrechen davontragen wird.

Dieser Tage ereignete sich folgender tragikomischer Vorfall. Ein Dieb, der durch das Dach einer Scheune einen Einbruch in dieselbe beabsichtigt hatte, stürzte in der Weise von demselben in das Innere hinab, daß er unten, unfähig sich zu erheben, liegen blieb und am nächsten Morgen so, nicht unbedeutend verletzt, aufgefunden wurde.

Am verflossenen Sonnabend ist der neue Director der „Oberschlesischen Musikgesellschaft“, Herr Dr. Leonhard Müller mit Familie hier eingetroffen. Bereits am nächsten Donnerstag wird das erste Concert der Gesellschaft unter der neuen Direction stattfinden. In demselben wird Frau Dr. Müller einige Gesangpiecen und Herr Dr. Müller einige Solopartien für Geige vortragen.

Nachdem gestern ein orkanartiger Sturm gewüthet, haben wir heut das schönste Frühlingswetter, das von dem lustigen Spatzenvolke durch Freudengezwitscher begrüßt wird. Auch Lerchen haben sich bereits hören lassen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Versammlung der Stadtverordneten wurden zur Regulirung der Kohlstraße 985 Thaler bewilligt. — Der Redakteur des politischen Theils des hier erscheinenden „Tageblattes“, Herr Hermann Förster, ist leider am vorigen Freitage gestorben. Derselbe ist am 24. Oktober 1812 zu Wiegandsthal geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem laubaner und dem hiesigen Gymnasium, welches letztere er 1832 verließ. Neben dem Studium der Theologie, das er zur Aufgabe seines Lebens gemacht, widmete er während seiner Universitätszeit der Musik einen mehr denn dilettantischen Fleiß. Nachdem er später als Kandidat in verschiedenen Familien Hauslehrer gewesen, wurde er im Jahre 1845 Prediger der hiesigen christkatholischen Gemeinde. Ein Lungenübel, welches ihn in der Ausübung seines Amtes hinderte, veranlaßte ihn, im Jahre 1856 dasselbe niederzulegen. Er übernahm dann die Redaktion der „Lausitzer Zeitung“ und trat, nachdem diese zu erscheinen aufgehört hatte, zu obgedachtem Blatte in dasselbe Verhältniß. — Herr v. Bequignolles soll die Absicht haben, die Direktion des Theaters doch noch ferner zu übernehmen, wenn ihm die Stadt dasselbe auf drei hintereinander folgende Jahre bewilligt und von der Einrichtung einer Oper Abstand nimmt. Als anderweitige Bewerber werden genannt, der Direktor Gaudelius in Chemnitz und Fernau in Liegnitz, so wie der als Dichter und Komponist bekannte Hofschauspieler Elmenreich vom großherzogl. schweriner Hoftheater. — In der letzten Abendversammlung des kaufmännischen Vereins hielt Herr Dr. Blau einen ausführlichen Vortrag über Persien und seine Bedeutung für den abendländischen, namentlich aber den deutschen Handel. — Am vorigen Donnerstage fand zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Kanzleirath Dittrich (eine anderweitige Ovation haben wir schon früher berichtet) ein Souper im „Preußischen Hofe“ statt. — Der „Ostdeutsche Sängerbund“, welcher sich auf Anregung der hiesigen Liedertafel gebildet hat, besteht aus 10 Gesangvereinen und zählt jetzt nahe an 300 Mitglieder. Das erste Gesangsfest desselben findet im Laufe des bevorstehenden Sommers (Juli oder August) hier statt. — Gerichtliche Ermittelungen haben erwiesen, daß der am 23. v. M. in der Neisse aufgefundene Leichnam nicht der des ehemaligen Ortsrichters von Cunnerwitz, sondern der des J. Weickert aus Schadewalde bei Lauban, zuletzt im Dienste beim Schulzen Wälte in Holtendorf ist. — Der Dichter Gottschall hat dem hiesigen Theater auch sein vaterländisches Schauspiel „Ferdinand v. Schill“ eingereicht. Die Aufführung desselben steht nächstens auf der berliner Hofbühne zu erwarten. — Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr soll ein Fremder (aus Kottbus heißt es) auf dem Zickzackwege des Obermühlberges von zwei Räubern angefallen worden sein. Er konnte sich jedoch ihrer erwehren und ein hinzugekommener Bürger soll auch sofort einen der Räuber erkannt haben. Der Vorfall bildet hier allgemein das Stadtgespräch. — Die Nachricht, daß ein neugeborenes todtes Kind in der Nähe des Pulverteiches gefunden worden sei, bestätigt sich. — Man erzählt dem „Anzeiger“, daß ein hochbesoldeter Beamter sein Amt aufgeben und den Posten des Stadtraths, der durch den Abgang des Herrn Dr. Riedel vakant geworden ist, einnehmen will.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Schwedens Eisenhandel im Jahre 1858.] Die vorjährige Gesammt-Ausfuhr vor Metallen beläuft sich auf 800,000 Ctr. oder 250,000 Sch.-Pfd. gegen 338,500 Sch.-Pfd. gleich 1,083,300 Ctr. in 1857. Von Eisen sind im Ganzen 713,000 Ctr. oder 228,000 Sch.-Pfd. gegen 312,200 Sch.-Pfd. gleich 999,000 Ctr. in 1857 exportirt und waren die Hauptverschiffungen davon nach England 1858 165,400 Ctr., 1857 326,080 Ctr., Frankreich 1858 97,900 Ctr., 1857 93,400 Ctr., Preußen 1858 82,400 Ctr., 1857 91,720 Ctr. Von Stangeneisen speciell betrug die Ausfuhr während des verflossenen Jahres 688,700 Centner gleich 215,219 Sch.-Pfd. gegen 305,300 Sch.-Pfd. oder 976,960 Centner in 1857, und waren die Grundpreise für ordinaire Dimensionen von ¾" Dicke 28½ Thlr. R.-M., von ⅝" Dicke 27,60 Thlr. R.-M., sowie von ½" Dicke und darüber 27 Thlr. R.-M. pr. Sch.-Pfd. Wenngleich es unbezweifelt ist, daß die diesjährigen Preise sich billiger wie voriges Jahr stellen werden, so darf man doch auf eine zu große Reduction der letzten Preise für die kommende Saison nicht rechnen, zumal wenn der im Lande herrschende Wassermangel auch ferner anhalten sollte, was die Arbeiten in den Fabriken bedeutend hindern würde. Möglich ist es dagegen, daß eine Ermäßigung von 1—1½ Thlr. R.-M. pr. Sch.-Pfd. eintritt. Unser Lager bestand bei Schluß des Jahres aus 581,000 Ctr., worunter sich jedoch ein großer Theil Stableisen befindet.

Von Roheisen wurden 24,000 Ctr. gegen 22,080 Ctr. in 1857 ausgeführt. Während in der ersten Hälfte des Jahres nicht unter 10 Mk. Bco. pr. Sch.-Pfd. frei an Bord für gute Sorten in Coquillen anzukommen war, konnte man später eine Kleinigkeit billiger kaufen und die letzten Verschiffungen wurden zu 9¾ Mk. Bco. pr. Sch.-Pfd. frei an Bord gemacht. In diesem Monat werden die meisten Contracte auf Lieferung im Laufe von Frühjahr und Sommer abgeschlossen.

Der Export von Eisenblech betrug 6000 Ctr. und blieb hinter dem von 1857 um 3280 Ctr. zurück. Man bezahlte für 18/24 Fuß 50 Thlr. und für 24/30 Fuß 54,12 Thlr. pr. Sch.-Pfd., erhielt aber bei größeren Bestellungen einen Rabatt von 75 Oere pr. Sch.-Pfd.

Von Stahl wurde im letzten Jahre fast das gleiche Quantum wie in 1857 verschifft, nämlich 42,000 gegen 40,320 Ctr., und zeigte sich während der ganzen Saison sowohl für gewöhnlichen, wie für den sog. Milano-Stahl die lebhafteste Nachfrage, so daß manche Aufträge wegen Mangel an disponibler Waare nicht auszuführen waren. Der Preis für ordinairen Stahl hielt sich fortwährend auf 15 Thlr. pr. 150 Pfd., und die für Milano-Stahl bewilligten Preise notiren: mit Bco. 22 Mk. 12 Sch. für Nr. 00—¼ □-Zoll, 21 Mk. 2 Sch. für Nr. 0—5/16 □-Zoll, 19 Mk. für Nr. 1—⅜ □-Zoll, 18 Mk. für Nr. 2—7/16 □-Zoll, 16 Mk. 6 Sch. für Nr. 3, 4 und 5—½, 9/16 und ⅝ □-Zoll pr. Kiste von 144 Pfd. altes hamburger Gewicht, gleich 70 Kil., ganz frei an Bord.

---

† **Breslau**, 8. März. [Börse.] In Folge abermals bekannt gewordener Friedensbotschaft sowohl, als angeregt durch bessere Notirungen von Paris und Wien gingen alle Spekulationspapiere, besonders österr. Credit-Mobilier und National-Anleihe, um mehrere Prozente höher; zwar schwächte später Gewinnrealisirung diese heitere Stimmung, doch gestaltete sich der Schluß wieder recht fest; auch Fonds waren begehrter und die Umsätze im Allgemeinen recht ansehnlich.

Darmstädter 82 Gld., Credit-Mobilier 94—95½—94 bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 97 Gld., schlesischer Bankverein 81 Gld.

§§ **Breslau**, 8. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 39¼—39⅛—39¼ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 40—39¾ bis 40 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40½ Thlr. Gld., 40⅝ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41½ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl matter; loco Waare 14¼ Thlr. Br., pr. März 14 Thlr. bezahlt, März-April 14 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 14 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; pr. März 8¼ Thlr. Br., März-April 8¼ Thlr. Br., April-Mai 8¼ Thlr. Br., 8⅛ Thlr. Gld., Mai-Juni 8½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 8⅝ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink bleibt gefragt, doch fehlen Abgeber; gestern wurde loco Waare mit 6 Thlr. 7 Sgr. bezahlt.

≌ **Breslau**, 8. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für alle Cerealien nicht minder flau als der gestrige, die Zufuhren waren schwach, die Offerten von Bodenlägern mäßig und selbst zu ermäßigten Preisen das Geschäft gering. Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	80—90—96—102	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85— 90	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—42—45— 50	„	
Roggen	52—55—58— 60	„	
Gerste	40—42—45— 50	„	
Hafer	33—36—39— 42	„	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	„	
Futter-Erbsen	62—66—68— 72	„	
Wicken	83—85—88— 90	„	

Oelsaaten flauer und niedriger. Winterraps 122—125—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco 14¼ Thlr. Br., pr. März 14 Thlr. bezahlt, März-April 14¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 14¼ Thlr. Br., September-Oktober 13½ Br.

Spiritus ziemlich behauptet; loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren ziemlich gut begehrt und holten die Preise zur Notiz.

Rothe Saat	13½—14½—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee	12½—13½—14½ Thlr.	

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder den 7. März, 5 Uhr Abends, am Oberpegel 12 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß 11 Zoll; den 8. März, Morgens 7 Uhr, am Oberpegel 12 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 6 Zoll bei heiterem Wetter.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 113 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 9. März 1859.

Als Verlobte empfehlen sich: [2731]
Ernstine Lehman.
Hugo Nusser.
Breslau. Reichenstein.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung meiner Tochter **Louise** mit dem Lehrer Herrn **Theodor Schubert** in Leobschütz beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Peterswaldau, den 6. März 1859.
G. Entner, Fabrik- und Gutsbesitzer.

Als Verlobte empfehlen sich: [2714]
Louise Entner.
Theodor Schubert.

Marie Münster.
Ferdinand Gottwald.
Verlobte. [1634]
Neisse und Ottmachau, den 8. März 1859.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte schwere, aber mit Gottes Hilfe glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna,** geb. **Kuy,** von einem muntern Knaben, zeige ich allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst an. [2715]
Kalkau, den 6. März 1859.
Philipp Pohl.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Rosalie,** geb. **Cohn,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 8. März 1859. [2716]
Elkan Friedländer.

Das in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. zu Breslau am Schlagflusse erfolgte plötzliche Dahinscheiden ihres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des praktischen Arztes Dr. med. **Julius Guradze,** Coassistenz-Arztes am Hospital zu Allerheiligen, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an:
Der königl. Kommerzien-Rath **A. Guradze,** nebst Frau und Familie.
Schloß Tost, den 7. März 1859. [2722]

Statt besonderer Meldung.
Sanft verschied heute Vormittag ¼ 10 Uhr nach 14tägigem Krankenlager an Lungenlähmung, 27 Jahr alt, unser geliebter Sohn und Bruder, der Oekonom **Rudolph Güntzel-Becker,** welches, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefgebeugt anzeigen:
Apotheker **H. Güntzel-Becker,** nebst Frau und Kindern.
Wohlau, den 7. März 1859. [1644]

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 9. März. 57. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Pianella."** Komische Operette in 1 Akt, nach dem Italienischen von E. Pohl. Musik von F. v. Flotow. Hierauf, zum zweiten Male: **„Theatralischer Unsinn."** Posse in 3 Vorstellungen mit Gesang und Tanz, nebst Vorspiel, Nachspiel und Zwischen-Akten von Morländer. Musik von E. Stolz.
Donnerstag, 10. März. 58. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 3 Aufzügen von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

H. 11. II. 6. R. □ I.

Abschieds-Benefiz für Kasperle.
Schwiegerling's
Kunst-Figuren-Theater
im blauen Hirsch.
Mittwoch den 9. Febr.: **Die Zauberflöte,** romantisches Feenmährchen in 3 Abtheilungen und 4 Akten. Hierauf: **Ballet und Metamorphosen.** Zum Schluß: **Großes Tableau. Der Abschied von Breslau.**
Anfang 7 Uhr. [1635]

Städtische Ressource.
Donnerstag, den 10. März, Abends 8 Uhr, [1638] im Saale zum Tempelgarten:
Männer-Versammlung.
(Fragekasten. — Associations-Angelegenheit.)
Der Vorstand.

Für Zahnkranke
bin ich jetzt und während des Sommer-Halbjahres **Vormittags von 9—11,** und **Nachmittags von 3—5 Uhr** zu sprechen.
Zahnarzt Block,
[2727] am Neumarkt im Einhorn.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Geschäftsfreunde auch in diesem Jahre auf unser Lager französischer, so wie inländischer Weine כשר על פסח aufmerksam zu machen.
Bei vorzüglich schöner Waare werden wir niedrige Preise stellen, und fügen jeder Sendung auf Verlangen einen הכשר des hiesigen ehrwürdigen Rabbinats bei. [2713]
Lissa, März 1859.
A. L. Moll Söhne,
Südfrucht-, Rum- u. Wein-Großhandlung.

Für Landwirthe.
Unsere Zufuhren von [1561]
amerikan. Mais,
sowohl **Pferdezahn,** wie **runden virginischen,** erwarten wir noch in diesem Monat und bitten etwaige Aufträge baldigst an uns gelangen zu lassen.
N. Helfft u. Comp.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Gustav-Adolf-Stiftung.
Nr. 2 des Vereins-Blattes wird versendet und enthält Berichte über die Zweig-Vereine Oels, Striegau, Oppeln, Neisse, Löwenberg, über die Frauenvereine zu Breslau und Reichenbach u. s. w. Es wird dringend um **Erneuerung des Abonnements** bei den königl. Post-Anstalten gebeten. [1632]

Der landwirthschaftliche Verein zu Schweidnitz
versammelt sich **Freitag den 11. März d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im Stadtverordneten-Saale zu Schweidnitz. [1629] **N. Seiffert,** Vorsitzender.

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.
Heute Abend: **Vortrag** des Herrn Assessor Dr. **Franklin** über die Verpfändung von Waaren auf dem Transport. [1649]

Constitutionelle-Ressource im Weissgarten.
Montag den 21. März 1859, Abends 7 Uhr, **General-Versammlung.**
Programm: Rechnungslegung, Wahl eines neuen Vorstandes, Revision der Statuten und Besprechung anderer wichtiger Ressourcen-Angelegenheiten.
Wahlzettel werden gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten an Ort und Stelle überreicht. — Um recht zahlreiche Betheiligung bittet: [1639] **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Zu den 1857 emittirten **Stamm-Aktien** Nr. 17,001 bis 25,500 werden die **Dividendenscheine** für die Jahre 1859 bis einschließlich 1864 ausgegeben:
vom 15. bis 31. März d. J.
1) in unserer **Haupt-Kasse hierselbst** unter **Präsentation** der Aktien behufs Abstempelung und unter Abgabe **eines** Nummer-Verzeichnisses;
2) in **Berlin** bei Herrn **M. Oppenheim's Söhne,** Burgstraße 27 unter **Abgabe** der Aktien mit **zwei** Nummer-Verzeichnissen, von denen das eine mit Quittung über die eingelieferten Aktien sofort zurückgegeben wird. Gegen Uebergabe des quittirten Nummer-Verzeichnisses werden nach 8 Tagen von Herrn Oppenheim's Söhne Aktien und Dividendenscheine ausgehändigt. [1630]
Breslau, den 6. März 1859. **Directorium.**

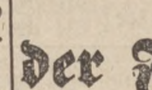
In der Wasserheilanstalt, Kohlenstraße 1 u. 2,
haben bereits die Frühjahrskuren begonnen. Anmeldungen werden entgegengenommen von **Dr. Pinoff,** Elisabetstraße Nr. 12.
[2725]

Strehlen-Patschkauer-Chaussee.
Den Herren Aktionären werden unter Bezugnahme auf § 30 des Vereins-Statutes zur ordentlichen General-Versammlung in Münsterberg, wobei auch das Direktorium und die Revisions-Kommission zu wählen ist, auf den 23. d. Mts. Vormittag 10 Uhr ergebenst eingeladen.
Münsterberg, den 5. März 1859. [1633] **Das Direktorium.**

Klavierschule,
Reusche-Straße Nr. 58/59, erste Etage. Meinem Institute können neue Schüler täglich beitreten. Anmeldungen Nachmittags.
Breslau, den 8. März 1859. [2730] **Rosette Littaur.**

Kais. königl. österreichisches Anlehen
der Prioritäts Eisenbahn-Loose vom Jahre 1858 von **42 Mill. Gulden** österreich. Währung.
Hauptgewinne Fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000 u. s. f. bis abwärts zu 120 Fl. österr. Währung. [1520]
Nächste Ziehung am 1. April d. J.
Loose hierzu à 3 Thaler pr. Cour., 11 Stück für 30 Thaler pr. Cour. sind gegen Einsendung des Betrages, bei uns zu beziehen. Auch kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden, ohne daß hierdurch Portokosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1 bis 100 sind noch vorräthig.) **Verlosungs-Plan und Ziehungslisten gratis und portofrei.**
Alle andere Staats-Obligationen und Anlehensloose werden zum Tagescours von uns an- und verkauft, und jede darauf bezügliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.
Moritz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt am Main.
NB. Viele hohe und mittlere Treffer der verschiedenen Staats-Lotterien liegen in den Staats-Kassen noch unerhoben. Besitzer, denen das Resultat ihrer Loose noch unbekannt ist, ertheilen wir gratis Auskunft.

Wald-Samen,
als: **Kiefer-Samen (pinus sylvestris),**
Fichten-Samen (pinus picea),
Lerchenbaum-Samen (pinus larix),
Erlen-Samen (alnus glutinosa),
Weiß-Erlen-Samen (alnus incana),
Birken-Samen (betula alba),
sämmtlich von letzter Ernte, ganz gereinigt und vollkommen keimfähig, ist fortwährend zu haben, bei
[1640] **Karl Fr. Keitsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.



Heute Mittwoch
Frische Blut- und Leberwurst
nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

Bewährung der Förster'schen Dach-Pappen.
Bei dem Brande der Flachsgarn-Spinnerei und Zwirnfabrik der Herren **Gruschwitz und Söhne in Neusalz** im August v. J. haben die Dachpappen der unterzeichneten Fabrik sich so vorzüglich bewährt, daß jene Herren bald nach dem Brande der Fabrik schrieben:
„Das neue Dach des Flachs-Magazins hat sich sehr gut bewährt, und können es, nächst Gottes gnädiger Bewahrung, nur dem Pappdach zuschreiben, daß das Gebäude gerettet wurde."
Es wird dies hiermit nicht minder im Privat- als im öffentlichen Interesse bekannt gemacht.
Förster'sche Papier-Fabrik in Krampe bei Grünberg.
Ein näheres Attest befindet sich zur beliebigen Einsicht in den Händen der nachbenannten Herren Agenten: [1674]
in **Breslau** bei Herrn **Ferdinand Stephan,** Weidenstraße Nr. 25,
in **Brätz** (Schwiebus) bei Hrn. **A. Schmittsdorf,**
in **Glogau** bei Hrn. **H. M. Fließbach's Wwe.,**
in **Liegnitz** bei Hrn. **Louis Düring,**
in **Lissa** (Reg.-Bez. Posen) bei Hrn. **Hellwich u. Drogand,**
in **Lublinitz** bei Hrn. **J. Orzegow,**
in **Lüben** bei Hrn. Zimmermeister **Förster,**
in **Myslowitz** bei Hrn. **Mor. Rosenbaum,**
in **Namslau** bei Hrn. **Jos. Ehrlich,**
in **Neisse** bei Herren **S. Freund u. Co.,**
in **Oppeln** bei Hrn. **Albert Körber,**
in **Posen** bei Hrn. **Eduard Mamroth,**
in **Rawicz** bei Hrn. **W. A. Busse,**
in **Schweidnitz** bei Hrn. **E. Junghans,**
in **Schwiebus** bei Hrn. **Gustav Balcke,**
in **Tarnowitz** bei Hrn. **J. P. Sedlaczek,**
in **Unruhstadt** bei Hrn. **W. Spielhagen,**
in **Wollstein** bei Hrn. **E. Isakiewicz.**

Moderateur-Lampen
in fein bemaltem französischen **Porzellan, Florentiner Bronce u. Bronce-Guß** empfiehlt in schöner Auswahl und unter Garantie, zu sehr billigen Preisen:
[1522] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Die im Neumarkter Kreise, 3 Meilen von Breslau und 1¼ Meile von der Kreisstadt Neumarkt belegene Domaine **Nimkau,** welche zu Johanni 1859 pachtlos wird und aus den Vorwerken Nimkau, Neuvorwerk, Gr.-Saabor, Lubthal, Heidau und Frobelwitz mit einem Gesammtflächen-Inhalte von 6,862 Mrg. 63 QR. ausschließlich der zur Abzweigung bestimmten Grundstücke besteht, ist behufs anderweitiger Verpachtung in die drei Pachtungen Heidau-Frobelwitz, Nimkau-Neuvorwerk und Groß- und Klein-Saabor und Lubthal getheilt. — Die Pachtung Heidau-Frobelwitz wird aus den beiden Vorwerken Heidau und Frobelwitz gebildet, von denen

1) das Vorwerk Heidau

5	Mrg.	62	QR.	Hofraum,
5	„	110	„	Gartenland,
1321	„	133	„	Acker,
213	„	82	„	Wiesen,
8	„	18	„	Leede,
5	„	147	„	Gräserei,
29	„	128	„	Unland,

zus. 1589 Mrg. 140 QR.

2) Das Vorwerk Frobelwitz

5	Mrg.	42	QR.	Hofraum,
7	„	71	„	Gartenland,
1192	„	125	„	Acker,
32	„	109	„	Wiesen,
157	„	11	„	Leede,
6	„	110	„	Gräserei,
30	„	6	„	Unland,

zus. 1431 Mrg. 114 QR.
mithin die ganze Pachtung 3021 Morgen 74 QR. enthält.
Die Pachtung Nimkau-Neuvorwerk besteht aus den Vorwerken Nimkau und Neuvorwerk und zwar gehören:

1) zum Vorwerk Nimkau

7	Mrg.	85	QR.	Hofraum und Baustellen,
27	„	157	„	Gartenland,
878	„	130	„	Acker,
250	„	114	„	Wiese,
4	„	141	„	Hutung,
9	„	11	„	Busch,
26	„	80	„	Gräserei,
66	„	9	„	Unland,

zus. 1271 Mrg. 7 QR.

2) zum Vorwerk Neuvorwerk

2	Mrg.	54	QR.	Hofraum und Baustelle,
—	„	69	„	Gartenland,
308	„	28	„	Acker,
80	„	110	„	Wiese,
14	„	5	„	Hutung,
8	„	53	„	Busch,
15	„	159	„	Gräserei,
31	„	47	„	Unland,

zus. 460 Mrg. 165 QR.
und es hat daher die ganze Pachtung einen Flächen-Inhalt von 1731 Mrg. 172 QR.
Die Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal ist gebildet aus den Vorwerken Groß- und Klein-Saabor und Lubthal, von denen

1) das Vorwerk Gr.- u. Kl.-Saabor

6	Mrg.	42	QR.	Hof und Baustellen,
2	„	16	„	Gartenland,
964	„	36	„	Acker,
210	„	114	„	Wiese,
8	„	140	„	Hutung,
24	„	79	„	Gräserei,
43	„	—	„	Unland,

zus. 1259 Mrg. 67 QR.

2) das Vorwerk Lubthal

3	Mrg.	18	QR.	Hof- und Baustellen,
5	„	122	„	Gartenland,
684	„	24	„	Acker,
74	„	114	„	Wiesen,
21	„	117	„	Hutung,
2	„	179	„	Busch,
23	„	30	„	Gräserei,
34	„	46	„	Unland,

zus. 849 Mrg. 110 QR., mithin die ganze Pachtung 2108 Mrg. 177 QQ. enthält.
Diese drei Pachtungen sollen, nachdem in dem am 6. Dezember v. J. angestandenen Verpachtungstermine keine angemessenen Gebote abgegeben und nachdem die bisherigen Verpachtungs-Bedingungen einer Abänderung unterworfen sind, alternativ
1) in den drei Pachtungen
a. Heidau-Frobelwitz,
b. Nimkau-Neuvorwerk,
c. Gr.- und Kl.-Saabor und Lubthal,
2) in den zwei Pachtungen
a. Heidau-Frobelwitz,
b. Nimkau-Neuvorwerk, Gr.- und Kl.-Saabor und Lubthal,
3) im Ganzen,
von Johanni 1859 ab auf 24 nach einanderfolgende Jahre, also bis Johanni 1883 meistbietend zur anderweitigen Verpachtung gestellt werden.
Zu diesem Behufe haben wir einen öffentlichen Lizitationstermin auf
Montag den 18. April d. J.
Vormittags 11 Uhr
in dem königlichen Regierungsgebäude hierselbst in unserem großen Sessionszimmer vor dem Domänen-Departementsrath, Regierungs-Rath **Heermann,** anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum für die Pachtung Heidau und Frobelwitz auf 4430 Thlr., für die Pachtung Nimkau und Neuvorwerk auf 2440 Thlr. und für die Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal auf 3040 Thlr. festgestellt worden und zur Uebernahme der Pachtung Heidau-Frobelwitz ein Vermögen von 20,000 Thalern, zur Uebernahme der Pachtung Nimkau-Neuvorwerk ein dergleichen von 14,000 Thlr. und zur Uebernahme der Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal ein dergleichen von 16,000 Thlr., mithin zur Uebernahme der beiden Pachtungen Nimkau-Neuvorwerk, Groß- und Klein-Saabor und Lubthal ein Vermögen von 30,000 Thlr. und zur Uebernahme sämmtlicher drei Pachtungen, sofern dieselben im Ganzen verpachtet werden sollen, ein Vermögen von 50,000 Thlr. erforderlich ist, wobei noch bemerkt wird, daß auf den Wunsch der neuen Pächter ein baares Geld-Inventarium bei der Pachtung Heidau-Frobelwitz von 5000 Thlr., bei der Pachtung Nimkau-Neuvorwerk von 3000 Thlr. und bei der Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal von 4000 Thlr., also bei allen drei Pachtungen zusammen ein dergleichen von 12,000 Thlr. belassen werden kann.
Da übrigens das Vorwerk Nimkau dicht an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn liegt, die übrigen Vorwerke nur ¼ resp. ½ Meile davon entfernt sind, und die Chaussee von Breslau nach Neumarkt bei den Vorwerken Heidau und Frobelwitz vorübergeht, so eignen sich diese Vorwerke schon ihrer Lage wegen und eben so wegen ihrer sonstigen Beschaffenheit zur Errichtung jeder Art von landwirthschaftlichen Betriebsanstalten; auch befinden sich bereits auf dem Vorwerk Nimkau eine Brau- und Brennerei und eine den Oberamtmann Braunesche Erben als jetzigen Pächtern der Domaine Nimkau zugehörige Ziegelei.
Die Pacht- und Lizitations-Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur, sowie auf dem Domainen-Amte in Nimkau eingesehen werden, und wird der Administrator der Braune'schen Erben, Hauptmann **Fontanes,** auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domaine zu ertheilen.
Breslau, den 3. März 1859.
Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
(gez.) von Struensee. [295]

Mehrere von Post-Reisenden zurückgelassene Gegenstände, sowie der Inhalt unbestellbarer Poststücke, sollen **Mittwoch den 23sten** dieses Monats Vormittags um 10 Uhr in einem Parterre-Lokal auf dem ersten Hofe des königlichen Postgebäudes (Albrechtsstraße Nr. 26) gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Unter den zur Versteigerung kommenden Gegenständen befinden sich Regenschirme, alte Kleidungsstücke und eine Reisetasche.
Breslau, den 5. März 1859. [293]
Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: **Koch.**

Auktion. [1587]
Donnerstag den 10. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude circa 30 Tausend gute Bremer Cigarren versteigert werden.
Fuhrmann, Auktions-Kommissarius.

Auktion. [1650]
Freitag den 11. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 10/11 Büttnerstraße im Keller, in der Hoff'schen Konkurs-Sache, 21 Tonnen bairisch Bier versteigert werden.
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Pferde-Auction.
Morgen Donnerstag, den 10. März Vorm. von 11½ Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Kürassier-Reitplatz (in der Nähe der alten Reitbahn), **aus der Hand des Züchters** folgende Pferde, als:
1) ein hellbrauner Wallach, 4 Jahr alt, 5′ 4″, Cleveland-Halbblut, starkes Reitpferd,
2) ein Grauschimmel-Wallach, 8 Jahr alt, 5′ 8″, Cleveland-Race,
3) eine Schweißfuchsstute, 7 Jahr alt, 5′ 2″, Ackerpferd, [1532]
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auction.
Wegen Abreise sollen Freitag den 11. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, Reuschestraße 45 verschiedene Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel, als:
Sopha, Stühle, Schränke, Spiegel, Bettstelle, sowie einige Kupferstiche und Oelgemälde, Küchengeräthe &c.,
öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1642]
H. Saul, Auctions-Commissarius.

Die ersten Percipienda aus der Ernst Wendtschen Konkurs-Masse können nunmehr gemäß der Akkordbestimmungen während der Geschäftsstunden bei mir in Empfang genommen werden. [2737]
Der Konkurs-Verwalter
Reinhold Sturm,
Graupenstraße Nr. 10 erste Etage.

Nordhauser [1636]
Kornbranntwein,
in alter Waare, das Quart 10 Sgr. im Eimer und jüngere Qualität billiger.
Uralten Nordhauser.
weltberühmtes Getränk, die Flasche 12 Sgr.
Universal-Kräuterbitter,
passe partout, die Flasche 12 Sgr.
Steinhäger (Genevre),
aus reinen Wachholderbeeren fabricirt, die Flasche 25 Sgr.
Berliner Getreidekümmel,
von G. A. Gilka, die Origin.-Flasche 15 Sgr.
Boonekamp of Maag-Bitter,
die Orig.-Flasche 7½, 15 und 27½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Um Irrthümer oder Unannehmlichkeiten zu vermeiden, zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, daß ich von nun an mit **Simon Münzer** zeichnen werde.
Peiskretscham, den 6. März 1859.
Simon Münzer.
[2710] Vormals **Marcus Münzer.**

Wäsche kann abgetrocknet werden Vorderbleiche Nr. 3. [2728]

Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein.

Wir erlauben uns hierdurch unsern täglich frisch gebrannten Kalk zur geneigten Abnahme und zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Derselbe zeichnet sich durch seine vorzügliche Güte, Reinheit und Ergiebigkeit vor allen andern oberschlesischen ähnlichen Producten aus, und beziehen wir uns dieserhalb auf die nachstehenden Gutachten und Analysen des Herrn **Dr. Krocker,** Professor an der königl. landwirthschaftlichen Academie in Proskau und des Herrn **Dr. A. Stöckhardt,** Hofrath und Professor an der königl. sächsischen Forst- und landwirthschaftlichen Academie in Tharand bei Dresden.

Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein.

Breslau, am Rathhaus Nr. 1 und Dzieschowitz in Oberschl.

Analyse und Gutachten des Kalks vom Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein.

Der dichte, hellgraue, sehr gleichartige Kalkstein, welcher in den Kalksteinbrüchen am Annaberge bei Leschnitz durch den Annaberger Gebirgs-Kalk-Verein aufgedeckt wurde und im gebrannten Zustande seit einiger Zeit in den Handel kommt, gehört demselben Gliede der Muschelformation an, wie der in der Gegend von Gogolin, Guradze 2c. geförderte. — So wie die Kalksteine dieser Gegend sich im Allgemeinen durch Reinheit auszeichnen, so gehört auch der oben genannte

ohne Zweifel zu den reinsten in dieser Formation auftretenden Sorten

und ergiebt die chemische Untersuchung einen Gehalt von **98,15 % kohlensauren Kalk** (kohlensaure Bittererde 0,65 %, Eisenoxyd 0,26 %, Thon, Sand 2c. 0,92 %, Kali 0,02 %).

Der gebrannte Kalk dieses Kalksteins entspricht in seinen Eigenschaften, Gleichartigkeit, Reinheit, Güte, den Anforderungen an **die besten Luftkalke** und liefert demgemäß ein eben so **ausgezeichnetes Material** für **bauliche Zwecke,** wie als **Düngstoff** zur Verwendung in der Landwirthschaft.

Proskau, im Februar 1859. **Dr. Krocker,**
Professor an der königl. landwirthschaftlichen Academie in Proskau.

Analyse und Gutachten von oberschlesischem gebrannten Kalk des Annaberger Gebirgs-Kalk-Vereins.

Kalkerde	96,60 %
Kohlensäure	1,80 %
Unlöslicher Rückstand	0,38 %
Lösliche Kieselerde	1,22 %
Talkerde, Thonerde, Eisenoxyd nur spurenweise zugegen.	
Summa	100,00

Der untersuchte Kalk enthält demnach weniger als 2 % fremdartige erdige Beimengungen und ist somit als ein **„ausgezeichnet reines Material"** zu bezeichnen, gleich empfehlenswerth als Baukalk zur Herstellung von Luftmörtel wie als Düngkalk für landwirthschaftliche Zwecke. — Tharand, den 26. Februar 1859.

Dr. A. Stöckhardt,
Hofrath und Professor an der königlich sächsischen Forst- und landwirthschaftlichen Academie in Tharand.

[1578]

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth u. Comp.,** Sortiments-Buchhandlung (J. F. Ziegler), in **Breslau** ist zu haben:

Mittheilungen eines erfahrenen Fabrikanten

über die Fabrikation der beliebtesten Schnupftabake, Beizen für Cigarrenfabrikanten, um die verdorbensten Tabake leicht wieder herzustellen, so wie die Stettiner Rum-Bereitung auf kaltem und warmem Wege,

nebst einer Abschrift eines 1500 Thaler kostenden Dr. Z...schen Geheimverfahrens bei der Rübenzuckerfabrikation und der Knochenbrennerei, verbunden mit der Gewinnung der sogenannten Patent-Maschinenschmiere, des Salmiak und des Hirschhorn-Oeles.

Bekanntlich verkauft der 2c. Z. dieses Verfahren nur immer an Einen in jeder Provinz und läßt sich 1500 Thlr. Gold dafür zahlen.

Preis des verklebten Exemplars 1½ Thlr. baar.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1541]

Bei F. A. Herbig in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Lehrbuch der Perspektive.

Zum Schul- und Selbst-Unterricht für Maler, Architekten, Bauhandwerker und Gönner und Förderer des Baufaches.

Nach vieljährigem Lehrkursus herausgegeben von

C. H. Stövesandt,

Professor bei der mit der k. Akademie der Künste verb. Kunst- und Gewerbeschule.

Circa 10 Bogen Text und 18 Foliotafeln in Farbendruck.

Erste Lieferung,

enthaltend Text: Bogen 1, 2 und Abbildungen Tafel 1, 2, 6, 11, 15.

Preis à Lieferung 1 Thaler.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1651]

Bei C. F. Amelang in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die feine Küche oder die moderne höhere Kochkunst.

Gründliche Anweisung aller Arten von Speisen auf die schmackhafteste Art zu bereiten. Ein Handbuch für Hausfrauen, Köche und Köchinnen von **Sophie Wilhelmine Scheibler.**

Sechste Auflage. Durchaus umgearbeitet, zeitgemäß verbessert, und bedeutend vermehrt von einem praktischen berliner Koch.

Preis: brosch. 1 Thaler, eleg. geb. 1 Thaler 7 Sgr. 6 Pf.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg** durch **Heinze,** in **Ratibor** durch **Fr. Thiele.** [1652]

Gekörnte und ungekörnte Knochenkohle, Quedlinburger Zuckerrübensamen

[1645]

letzter Ernte empfingen in Commission und offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstr. 28.

Peru Guano, unter Garantie der Echtheit, Chili-Salpeter

offeriren billigst: **J. Bloch u. Co.,** Albrechtsstraße **20.** [1177]

Echten Peru-Guano,

direkt von Ant. Gibbs und Sons bezogen, offeriren billigst: [1646]

Wendriner u. Friedländer, Karlsstraße 47.

Bei Beginn des Zuges der Raubvögel biete ich zum Schutze der Fasanerien zwei vorjährige ausgewachsene Uhus gegen Einsendung von 3 Friedrichsd'or pr. Stück frei hier zum Verkauf. Bis Reichenbach, 4 Meilen von hier, könnten besagte Uhus zur Eisenbahn geschafft werden. [1420]

Mittelsteine bei Möhlten, am 26. Febr. 1859

Rimpler, Revierförster.

Waldsamen.

[1628]

Kiefern, à Pfd. 21 Sgr.,
Lärchen, à Pfd. 8 Sgr.,
Fichten, à Pfd. 4 Sgr.,
Weißerlen, à Pfd. 8 Sgr., von frischer, zuverläßiger Qualität, verkauft der Forst-Verwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Panama-Hüte in Hamburg!

Unterzeichnete Agentur zeigt hierdurch an, dass sie mit dem Schiffe „Salvadore", Capt. Pereire, eine Ladung Panama-Hüte empfing, und empfiehlt dieselben à Dutzend 18 Thlr., 30 Thlr., 36 Thlr., 42 Thlr. und 50 Thlr. Dieselbe ist erbötig auf frankirte Briefe Probe-Bunde von ½ Dutzend, von jeder beliebigen Sorte, gegen Nachnahme oder Baarsendung zu überschicken, ausgenommen die Sorte à 18 Thlr., welche nur in Probe-Dutzende versandt werden kann. Man wende sich gefälligst an die General-Agentur der

Herren de Sylva & Romieu in Panama.

[1631] Für den Continent in **Hamburg.**



Pohl's Riesen-



Futter-Runkelrüben- u. echten weiß. grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen

eigener 1858er Ernte,

so wie alle **Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-** resp. **Mistbeettreiberei** und fürs **freie Land,** Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 99, vom 1. März d. J. inserirten Preisverzeichnisses,

38. Jahrganges.

Meine langjährigen Versuche und Erfahrungen (Broschüre) nebst neun Zeichnungen meiner Ackerinstrumente und drei Zeichnungen einer Maulbeerbaumanlage. Eigenthümlichkeiten des Bodens, Ernährung der Pflanzen, Vorzüge der Herbstbearbeitung, ohne nochmalige Frühjahrsfurche für Hackfrüchte. Bereitung künstlichen Düngers aus Hornspänen oder Knochenmehl, Gyps und Salzsäure, Düngung des Samens für Gewächse, die nicht verpflanzt werden. Anbau der Möhre, Runkelrübe u. a. m. Entwurf einer Maulbeerbaum-Anlage (ohne Verpflanzung) aus Samen auf den Standort ausgesäet, auf dem die Bäumchen einstens als Strauchbäume oder Hochstämme stehen sollen, wird jedem Runkelrüben- und Möhren-Samen-Käufer gratis verabreicht.

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae, [1521]

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Ein verheiratheter **Gärtner,** der den Gemüsebau und die Baumzucht gründlich versteht, darüber, wie über seinen moralischen Lebenswandel und seine Ehrlichkeit Zeugnisse aufweisen kann, findet bei freier Wohnung und Antheil an seinen Erträgen auf dem Dominium Wenig-Nossen bei Münsterberg ein Unterkommen. [1627]

Ein junger Kaufmann in Breslau, der für diesen Platz das Verkaufs- und Incassogeschäft eines renommirten auswärtigen Etablissements mit guten Erfolgen leitet, wünscht eine ähnliche Kommission noch von einem anderen soliden Geschäft zu übernehmen und erbittet sich unter H. W. Nr. 14. poste restante Breslau gefällige Offerten. [2719]

Empfehlungen wird derselbe auf Verlangen nachweisen.

Offene Commis-Stellen. Für eine bedeutende Tabakfabrik werden mehrere Commis verlangt; auch sind einige Stellungen für Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäfte vakant. **L. Hutter,** Kaufmann in Berlin. [1601]

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, welches mit der Wäsche, Küche und im Schneidern vertraut, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen, bei einem älteren Herren oder kinderlosen Eheleuten, hier oder auswärts von Ostern ab ein Unterkommen. Adressen unter A. Z. 20 durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Verkäuferin.

Ein junges, gebildetes Fräulein aus anständiger Familie, von gefälligem Aeußeren, treu und mit bescheidenem Benehmen, sucht Ostern d. J. in Breslau oder auswärts als Ladenmädchen eine Stelle. Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1641]

Gesuch!

Ein junger Mann aus der Provinz, aus guter Familie, welcher in einer lebhaften Material-Waaren-Handlung gelernt, zuletzt auf dem Komtoir eines Weingeschäfts war, sucht eine angemessene anderweite Stelle; derselbe hat die besten Zeugnisse, außerdem kann ich denselben in jeder Beziehung mit Recht empfehlen! Näheres auf fr. Briefe bei dem Kaufmann **Ernst Pfaff** in Sorau N.L. [1610]

Die Buchhalterstelle in unserer Dampfmühle ist vom 1. April d. J. vakant. Nur solide, sachkundige junge Leute, mit schöner Handschrift, die über ihre bisherige Stellung günstige Zeugnisse besitzen, können sich sofort melden.

Gleiwitz, den 6. März 1859. [2717]

Neufeld u. Rappaport.

Gasthof-Pacht in Gleiwitz.

Mein hier in der lebhaftesten Gegend der Stadt gelegener, im besten Verkehr befindlicher

Gasthof zur goldenen Krone,

wird zum 1. Oktober d. J. pachtlos, und beabsichtige ich denselben nur an einen mit ausreichenden Mitteln versehenen Gastwirth auf mehrere Jahre zu verpachten. Nur wer sich hierüber genügend ausweisen kann, und sich mir persönlich vorstellt, erfährt die näheren Bedingungen.

Gleiwitz, den 1. März 1859. [1648] **Selig Lustig.**

Tabaksmarkt.

Dinstag den 22. März d. J. wird der erste diesjährige Tabaksmarkt hier abgehalten, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Neumarkt, den 7. März 1859.

Der Magistrat. [294]

Die so vortheilhaft bekannten und bewährten vorschriftsmäßigen

Brieger Schulprüfungs-Protokolle, à 1½ Sgr.,

so wie vorschriftsmäßige **Schul-Zusammenstellungen,** à 1½ Sgr.,

sind stets zu haben in der [1637]

Falch'schen Buchdruckerei in Brieg.

Laden-Gesuch.

Ein eleganter Laden, nebst Comtoir-Stube, am Ringe oder in dessen unmittelbarer Nähe gelegen, wird zu Michaelis dieses oder zu Ostern künftigen Jahres zu miethen gesucht. Geeignete Anerbietungen wolle man gefälligst schriftlich im Comtoir der Herren **Gordan u. Co.,** Junkernstraße Nr. 18, abgeben. [2718]

Waldwoll-Matratzen

und **Steppdecken,**

welche sich sowohl für die Dauer, als zur **Abhaltung lästiger Insekten** bestens bewährt haben, empfiehlt billigst [2734]

die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Ledertuch,

echt amerikanisches, verkaufen im Ganzen wie im Einzelnen äußerst billig: [2665]

Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41 zur Stadt Warschau.

Podolischen Saathafer,
Schwarze Wicken mit podolischem Saathafer,
Heu,
Stroh

verkaufen wir in größeren Partien. [1492]

Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt.

Das Wirthschaftsamt.

Möbel-Stoffe

empfehlen in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen: [2664]

Metzenberg u. Jarecki,
Kupferschmiedestr. 41 zur Stadt Warschau.

Hamburger Speckbücklinge bei Lehmann und Lange.

Prima Pfälzer Decke,

sowie alle andern Sorten von Blatt-Tabak, empfehlen billigst: [2699]

Hugo Harrwitz u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 18.

10,000 Thaler

sind auf hiesige Häuser gegen Pupillar-Sicherheit zu vergeben. Genaue Angaben können versiegelt unter Ch. A. Z. in der Expedition der Breslauer Zeitung abgegeben werden. [2720]

Ein 6oktav. Flügel ist äußerst billig zu verkaufen Karlsstraße 43, Hinterhaus. [2729]

In **„Prinzeß Royal",** Grünstraße, ist in erster Etage ein elegantes herrschaftl. Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör mit schönster Aussicht vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer **Eduard Sperling,** Komptoir Kupferschmiedestraße 9. [2726]

Sommer-Wohnungen sowie eine herrschaftlich eingerichtete aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche 2c. bestehende Wohnung sind zu vermiethen und sofort zu beziehen Michaelisstraße 5. [2735]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74b sind noch **große Wohnungen** mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Näheres im Comtoir rechts. [1523]

Für einen anständigen Herrn ist Wallstraße Nr. 13a ein gut möblirtes Zimmer im dritten Stock zu vermiethen. [2724]

Blücherplatz Nr. 18, 3 Treppen vorn heraus, ist eine große unmöblirte Stube nebst Kabinet ohne Küche zu vermiethen und sofort zu beziehen. [2723]

Zu **vermiethen** und Termin Ostern d. J. zu beziehen ist Altbüßerstr. Nr. 42 der 2. Stock, bestehend in 6 Zimmern, Kabinet und Küche nebst Zubehör. Das Nähere bei **A. Teichgreeber,** Ring Nr. 6. [2686]

Mehrere gewölbte Pferdeställe im Souterrain, welche ganz trocken, auch als Waarenlager zu benutzen, so wie eine Wagenremise und Futterboden sind zu vermiethen Nikolai-Straße Nr. 44, an der Königsbrücke. Näheres parterre links. [2733]

---

33 König's Hôtel garni 33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 8. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	83—90	72	50—60	„
Roggen	55—57	53	47—50	„
Gerste	46—49	40	34—38	„
Hafer	40—44	37	26—31	„
Erbsen	82—88	72	60—66	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.				

6. u. 7. März.	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"26	27"10'"29	27"10'"02
Luftwärme	+ 5,0	+ 2,4	+ 6,6
Thaupunkt	— 1,0	— 1,5	— 1,3
Dunstsättigung	58pCt.	70pCt.	63pCt.
Wind	NW	NW	S
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. } **Lissa** {1 Uhr Nach / 8 U. 7 M. Ab

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein u. Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab

---

Breslauer Börse vom 8. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.	Neisse-Brieger.	4	51¼ G.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		89¾ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		99⅙ B.	Schl. Rentenbr.	4	92¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	127⅞ B.
dito öst. Währ.		94⅜ B.	Posener dito	4	—	dito Lit. B.	3½	120¾ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	127⅞ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ G.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	83¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ G.	Poln. Pfandbr.	4	88½ G.	dito dito	4½	93¾ B.
dito 1852	4½	99¼ G.	dito neue Em.	4	88½ G.	dito dito	3½	74¼ B.
dito 1854	4½	99¼ G.	Poln. Schatz-Ob.	4	84¼ G.	Rheinische	4	—
dito 1856	4½	99¼ G.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	50¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ G.	Oester. Nat.-Anl.	5	74¾ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	88¼ B.	dito Stamm	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em.	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	41¼ B.
Posener Pfandb.	4	99¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	—	—		
dito Kreditsch.	4	87½ G.	dito dito	4½	—			
dito dito	3½	—	Köln-Mindener	3½	—	Minerva	5	—
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	Schles. Bank		81 G.
à 1000 Thlr.	3½	84⅝ B.	Mecklenburger	4	—			

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.